



Die NRW-Stiftung

Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

WWW.NRW-STIFTUNG.DE

2012/NR. 1

— KINDER ENTDECKEN NATUR

DRAUSSEN UNTERWEGS



— AUS DEM INHALT

IN DER QUARZGRUBE

Artenvielfalt im Rhein-Sieg-Kreis

TAPETENSAAL WARENDORF

Ein begehrtes Bilderbuch

500 JAHRE GERHARD MERCATOR

Ausstellungen in Duisburg und Dortmund



Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen. Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 2.400 Projekte finanziell fördern können. Alle Projekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein und sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Menschen für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig das Magazin „Die NRW-Stiftung“.



Werner Stapelfeldt

**GESCHENKTIPP:
MITGLIED WERDEN**

Zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so: Eine Mitgliedschaft im Förderverein ist ein Geschenk, das immer gut ankommt. Und so einfach geht das: Sie teilen uns per Karte oder Fax den Namen und die Adresse des neuen Mitglieds mit und sagen uns, ob es sich dabei um eine Einzel- oder Familienmitgliedschaft handeln soll. Von uns erhalten Sie dann die Geschenkmappe mit allen Unterlagen und die Rechnung für ein Jahr. Die Mitgliedschaften im Förderverein gelten jeweils für das laufende Kalenderjahr bis zum 31. Dezember.

Das macht Spaß, das hilft, das kommt an – bei den Beschenkten und bei uns.

■ **Förderverein NRW-Stiftung**
 Roßstraße 133
 40476 Düsseldorf
 Fax: (0211) 4 54 85-50
 www.nrw-stiftung.de



SCHAUFENSTER

Seite **4 – 5**

Zu entdecken in NRW: das malerische Geburtshaus des Expressionisten Peter August Böckstiegel in Werther, die Rückkehr der Flussperlmuscheln in der Eifel und die romantische Ruine Hardenstein bei Witten.

RAUS IN DIE NATUR

Seite **6 – 12**



Werner Stapelfeldt

MEHR „GÄRTEN FÜR KINDER“

In mehr als 25 Kindergärten förderte die NRW-Stiftung in den vergangenen Jahren Maßnahmen, um Zusammenhänge der Natur schon im frühkindlichen Alter besser vermitteln zu können / Ein Ortsbesuch in Dorsten-Lembeck.

MAJESTÄTISCH

Seite **13**

Über 650 Jahresringe hat die Bärenwaldeiche bei Freudenberg. Dass sie heute noch bestaunt werden kann, verdankt sie auch engagierten Heimatschützern.

500 JAHRE MERCATOR

Seite **14 – 17**

Gerhard Mercator gilt bis heute als genialer Pionier der Kartografie. Im Mercator-Jahr 2012 bieten Ausstellungen in Duisburg und Dortmund faszinierende Einblicke in die Welt der Karten.

SEHENSWERTE SEEN

Seite **18 – 19**

An den Ufern der Krickenbecker Seen laden gleich vier von der NRW-Stiftung geförderte Einrichtungen zu einem Wochenendausflug ein.

FARBENFROH

Seite **20 – 21**

Im Tapetensaal eines klassizistischen Warendorfer Bürgerhauses fühlen Besucher sich in ein begehbares Bilderbuch versetzt.

IMPRESSUM

Die NRW-Stiftung
 Ausgabe 2012/NR. 1

Nordrhein-Westfalen-Stiftung
 Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 45485-0
 Telefax: (0211) 45485-22
 Internet: www.nrw-stiftung.de
 www.nrw-entdecken.de
 E-Mail: info@nrw-stiftung.de

Herausgeber: Jochen Borchert, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Redaktion: Winfried Raffel (Leitung), Dr. Stefan Kisteneich, Martina Grote, Mona Wehling in Zusammenarbeit mit CP/COMPARTNER, Essen.
 Herausgeber und Redaktion danken den Projekt-Initiatoren für die freundliche Unterstützung, für Auskünfte und Bildmaterial. Das Magazin „Die NRW-Stiftung“ erscheint dreimal im Jahr. Redaktionsschluss für dieses Magazin war der 19. April 2012.

ZUR GESCHICHTE DES HELFENS

Seite 22 – 25

Das neue Pflegemuseum in Düsseldorf-Kaiserswerth erzählt anschaulich von einer Kultur des Helfens, die von NRW aus in die ganze Welt getragen wurde.



Lars Langemeier

QUARZSANDGRUBE BRENIG

Seite 26 – 27

Die Grube Brenig bei Bornheim bietet Springfrosch, Zauneidechse und Uferläufer ein neues Zuhause.

MELDUNGEN

Seite 28 – 29

Neues Feuerwehrmuseum in Arnberg / Storchenthausstadt Petershagen / Filmpreis für Schloss Drachenburg / NRW-Radtour 2012.

HEIMAT NRW

Seite 30

„Heimat NRW – gestern – heute – morgen“ – ein neuer Tagungsband dokumentiert alle Beiträge des Heimatkongresses der NRW-Stiftung.

FÖRDERVEREIN

Seite 31 – 33

Spenden für den Dampfkran / Unterwegs in Radevormwald / Neuer Regionalbotschafter.

NICKI NUSS

Seite 34 – 35

Nicki Nuss stellt Tiere vor, die Erstaunliches leisten.

AUSFLUGSTIPPS

Seite 36 – 39

Ausflugsziele, bei denen Mitglieder des Fördervereins freien oder ermäßigten Eintritt erhalten.

Texte: Bernd Pieper, Dr. Ralf J. Günther, Dr. Günter Matzke-Hajek, Anica Bömke, Stefan Ast

Titelfoto: Tobias Ebert

Fotos: Armin Bauer, Alfons R. Bense, Nils Bentlage, Bildarchiv Foto Marburg, Dorothea Bornemann (VG Bildkunst), Wolfgang Brendgen, BUND Rhein-Sieg Kreis, Holger Duty/piclease, Tobias Ebert, Flinedner Kulturstiftung, Jörg Fruck, Frank Grawe, Bernd Hegert, Susanne Hribar, Klaus

Jäkel/piclease, KSM Duisburg, Jan Ole Kriegs, Lars Langemeier, Kurt Misar/Shotshop.com, Biol. Station Rieselfelder Münster, Cynthia Rühmekorf, Markus Scherer, Walter Schernstein, Michael Schwartze/piclease, Werner Stapelfeldt, Heidi Selheim, Erich Thielscher/piclease, Axel Thünker, Umweltstiftung Gütersloh, Kreis Viersen, Simon Wiggen/WAZ FotoPool., T. Willemsen/LOKOMOTIV

Druck: L.N. Schaffrath, Geldern
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.



Markus Scherer

**LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER,**

mit großer Neugierde und Aufgeschlossenheit entdecken Kinder ihre Umwelt. Dabei können sie Erfahrungen machen, die maßgeblich zur Wertsetzung der heranwachsenden Menschen beitragen. Gerade dieses frühe Interesse kann der Naturschutz nutzen, um junge Menschen als engagierte Mitstreiter für seine Ziele zu gewinnen. Doch dafür müssen Kindern und Jugendlichen unsere heimische Natur und ihre Zusammenhänge nahegebracht werden – keine leichte Aufgabe in Zeiten, die durch zunehmenden Computerkonsum und Fernsehsendungen schon für Vorschulkinder geprägt sind.

Doch es gibt über das Angebot von Schulen und Kindergärten hinaus viele Möglichkeiten, etwa bei den großen Naturschutz- und Umweltverbänden, bei Biologischen Stationen, bei den Natur- und Heimatvereinen und bei ähnlichen Einrichtungen. Sie richten sich gezielt an Kinder und Jugendliche, um ihnen die Schönheit, aber auch die Schutzbedürftigkeit der Natur zu vermitteln. Einiges davon hat die NRW-Stiftung in der Vergangenheit ermöglicht, etwa um Außenflächen von Kindergärten mit naturnahen Ideen neu zu gestalten, um Industriebrachen mit Pflanzen neu zu entwickeln oder um „Grüne Klassenzimmer“ zu verwirklichen, die die Kinder direkt in die Natur hineinführen. Die Titelgeschichte dieses Heftes stellt einige Beispiele vor, die vor allem eines bestätigen: Der beste Lernort, um die Zusammenhänge der Natur zu verstehen – das ist die Natur selbst.

Ihr

Jochen Borchert
Präsident der NRW-Stiftung



NRW-STIFTUNG
NATUR · HEIMAT · KULTUR

Ein Teil von dir.



Dorothea Bornemann



Fotos: VG Bildkunst / Dorothea Bornemann

Peter August Böckstiegel war ein Vertreter des westfälischen Expressionismus, zu dem man auch Wilhelm Morgner und August Macke zählt. Nach dem Zweiten Weltkrieg gestaltete Böckstiegel sein Elternhaus zu einem Gesamtkunstwerk um.

Links: Das Bild „Elternhaus mit Kornstiegen“ von ca. 1928 ist eins von Böckstiegels bekanntesten Gemälden. Er schuf auch das Mosaik mit dem westfälischen Doppelporträt, das die rot gestrichene Außenwand des Böckstiegel-Hauses schmückt.

ROTES HAUS AUF ROTER ERDE

Das Land der roten Erde – so nennt man Westfalen schon seit Jahrhunderten. Den ein wenig rätselhaften, dafür aber umso farbigeren Begriff wählte der westfälische Maler Peter August Böckstiegel 1911 auch als Titel für eins seiner frühesten Landschaftsbilder. Für den bedeutenden Expressionisten lag das wichtigste Fleckchen heimatlichen Bodens im ostwestfälischen Arrode, das heute zur Stadt Werther bei Bielefeld gehört. Noch immer steht hier Böckstiegels ungewöhnliches Geburtshaus: ein rotes Haus auf roter Erde.

Der 1889 geborene Böckstiegel suchte seine Motive vor allem in der bäuerlichen Welt, aus der er selbst stammte. Immer wieder kehrte er nach Arrode zurück und hielt Landschaften und Menschen in Bildern fest, bei denen es ihm nicht um fotografische Treue, sondern um starken Ausdruck ging. 1912 hatten ihn in der Kölner Sonderbundausstellung Werke von Gauguin, Munch und anderen tief beeindruckt. 1913 begann er ein Studium an der Kunstakademie in Dresden. Hier an der Elbe lebte er danach lange, hatte dabei oft mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, fand aber auch hohe Anerkennung, wie etwa durch den Großen Sächsischen Staatspreis von 1921.

WESTFÄLISCHES GESAMTKUNSTWERK

Nach dem Zweiten Weltkrieg zog Böckstiegel zurück nach Arrode und gestaltete sein Elternhaus bis zu seinem Tod im Jahr 1951 mit Schnitzereien, Mosaiken und Glasfenstern zu einem eindrucksvollen Gesamtkunstwerk um. Heute werden in dem Gebäude mit der auffälligen Farbe Gemälde, Zeichnungen und Plastiken aus allen Schaffensphasen des Künstlers präsentiert. Lohnend ist auch ein Gang über den „Böckstiegel-Pfad“: An 15 Stationen erfährt man mehr über die Landschaft, die den Maler so sehr inspirierte. Für die Nachwelt wird das rote Haus auf roter Erde seit 2008 durch eine Stiftung erhalten. Die NRW-Stiftung sprang zusätzlich ein, um Schäden am Dach beheben zu lassen. Zudem hat sie einen Zuschuss für zwei Böckstiegel-Werkverzeichnisse gegeben.

■ Das Peter-August-Böckstiegel-Haus befindet sich an der Schlosstraße 111 in 33824 Werther im Kreis Gütersloh. Es kann bei Führungen besichtigt werden, die regelmäßig an Wochenenden und Feiertagen um 15 Uhr und nach Vereinbarung stattfinden. Hilfreich ist eine Anmeldung unter Tel.: (05203) 3297 (Susanne Bornemann). Weitere Informationen unter: www.boeckstiegel-haus.de

NACHWUCHS BEI DER FLUSSPERLMUSCHEL

In der Eifel waren sie schon fast ausgestorben. Jetzt scheint eine wichtige Etappe auf dem Weg zu ihrer Rettung geschafft: Die ersten Jungmuscheln aus der Nachzucht der Biostation Aachen sind einen Zentimeter groß und damit dem Babyalter entwachsen. Gleich im Dutzend werden sie aus den Kammern einer Lochplatte in größere, mit Feinkies gefüllte Körbe umquartiert und in den Perlenbach zurückgesetzt. Die neuen „Kinderzimmer“ bieten alles, was ein Muschelkind braucht: kühles, strömendes und sauerstoffreiches Wasser mit organischen Schwembeteilchen als Nahrung. Kaum umgesetzt beginnen die Muschelknirpse, sich einzubuddeln. „Die Hohlräume zwischen den Steinen sind in diesem Alter der ideale Lebensraum“, erklärt Projektleiterin Heidi Selheim, „aber nur, wenn die Lücken durchspült werden und nicht verschlammten.“ Um solche Gefahren abwenden zu können, bleiben die Muscheln noch einige Zeit unter Beobachtung. „Ganz auswildern werden wir sie in ein paar Jahren, wenn sie noch größer sind. Bis dahin verhindern die Drahtkörbe, dass unsere Schützlinge vorzeitig weggeschwemmt werden.“

Finanziert wird die Wiederansiedelung der Flussperlmuschel in den Eifelbächen mit Mitteln der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, der EU (Habitat-Euregio-Projekt) und des Landes NRW. Kontakt: Biologische Station StädteRegion Aachen e.V., Tel.: (02402) 12 61 70. Internet: www.bs-aachen.de



Werner Stapelfeldt



Heidi Selheim

Wegen der hellen Lichtreflexe auf der Wasseroberfläche benutzen die Projektmitarbeiter spezielle Sichtgeräte, wenn sie den Bachgrund untersuchen.

In den mit kantigen Steinen gefüllten Behältern sind Muscheln am ehesten an ihrer Form zu erkennen, und das auch nur, solange sie sich noch nicht eingegraben haben.



Fotos: Jörg Frueck



Die Burgruine liegt am linken Ufer der Ruhr zwischen Witten und dem Ortsteil Herbede im Ennepe-Ruhr-Kreis.

ROMANTISCHE RUINE AN DER RUHR

Was für ein Vergnügen: bei einer Radtour durchs Ruhrtal mit der Fähre „Hardenstein“ über den Fluss zu setzen, der in der Sonne blinkt! Benannt ist die Fähre nach der gleichnamigen Burg, deren Ruinen aus Ruhrsandstein die malerische Umgebung schmücken. Rundum locken viele weitere Ausflugsziele, wie etwa das Muttental mit seinen Spuren uralter Bergbaugeschichte und dem Gruben- und Feldbahnmuseum der Zeche Theresia. Der Grundstein zur Burg Hardenstein bei

Witten wurde um 1350 gelegt. Sie ist schon seit Jahrhunderten eine Ruine, aber gerade das macht Erhaltungsmaßnahmen unumgänglich, wie eine einstürzende Mauer vor zwei Jahren bedenklich bewies. Der Startschuss zu dringenden Sicherungsarbeiten fiel im Februar 2012. Die Burgfreunde Hardenstein hatten engagiert um Hilfe geworben, an der sich auch die NRW-Stiftung maßgeblich beteiligt.



Im Baumhaus Neuenbeken finden Schülerinnen und Schüler ideale Bedingungen mitten in der Natur.

Frank Grawe



Fotos: Bernd Hegert



Simon Wieggen / WAZ FotoPool



Im Ruhrgebiet entsteht auf Brachflächen eine „Wildnis für Kinder“: Mit der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet nehmen Kinder das Gelände der ehemaligen Eisengießerei Beien in Herne-Mitte in Besitz. In Bochum (re.) sollen mithilfe der NRW-Stiftung sechs weitere Brachflächen zu Naturerlebnisflächen für Stadtkinder werden.

RAUS IN DIE NATUR!

Wenn es um die Zukunft des Naturschutzes geht, werden immer wieder zwei Feststellungen bemüht: Frühe Schlüsselerelebnisse im Kindesalter sind besonders wichtig, um das Interesse an den Zielen des Naturschutzes zu wecken. Und zugleich wird – besonders von den Medien – eine zunehmende Naturferne von Kindern und Jugendlichen beklagt. Diese Diagnose mag ihre Berechtigung haben, doch hilft Jammern alleine nicht weiter. Dabei ist es durchaus möglich, Kinder und Jugendliche über die üblichen Angebote der Schulen und Kindergärten hinaus für die Natur zu begeistern, wie einige Fördermaßnahmen der NRW-Stiftung beispielhaft zeigen.

Seit 1997 schreckt uns regelmäßig der „Jugendreport Natur“ auf. Anfangs mochte man über „lila Kühe“ und „gelbe Enten“ noch schmunzeln. In der darauffolgenden Studie machte das „Bambi-Syndrom“ nachdenklich: Kinder gaben an, ohne Natur nicht leben zu können, nahmen sich selbst jedoch hauptsächlich nicht als Naturwesen, sondern als „Störfaktor“ wahr. Die Verklärung der Natur als hilflos, harmonisch und schön führt zu einer Berührungsscheu und Naturentfremdung, was der Entwicklung einer inneren Naturbindung kaum dienlich sein dürfte. Fragen nach heimischen Arten ließen so auch nicht auf fundierte Kenntnisse schließen: Nicht einmal ein Viertel der Kinder konnte fünf Kräuter benennen, bei den Zehnjährigen kannte kaum jemand drei Zugvögel beim Namen und Blätter heimischer Bäume vermochte fast kein Kind richtig zu bestimmen. Und auch der aktuelle Jugendreport 2010 fördert manch erstaunliche Kenntnis zutage: Für viele der 3.000 befragten jungen Menschen im Alter von elf bis 15 Jahren geht etwa die Sonne im Norden auf und ein Huhn legt drei Eier pro Tag. Während viele Eltern und Großeltern in ihrer

Kindheit noch relativ große Freiräume für eigene Naturerfahrungen hatten, beklagte der „Jugendreport“ schon 2003 die zunehmende Entwicklung vieler Kinder in den engen Grenzen selbst geschaffener Kunstwelten zwischen PC-Bildschirmen, voll klimatisierten Autos, TÜV-geprüften Klettergerüsten und durchgestylten Geburtstagsfeiern. Der beständigen Aufforderung, endlich nach draußen zu gehen, stehen zudem Eltern gegenüber, denen schon bei einer überschaubaren Kletterpartie ihrer Sprösslinge draußen der Angstschweiß ausbricht – selbstbestimmte Naturerfahrungen sind so nur schwer möglich.

VIelfÄLTIGE ANGEbOTE

Dabei stehen Kinder als Zielgruppe bei allen Naturschützern hoch im Kurs: Die Naturschutzverbände und Umweltorganisationen im Land bemühen sich mit vielfältigen Angeboten um den Nachwuchs. So etwa Andrea Schaupp von der BUNDjugend NRW, die auf direkte Naturerfahrungen im Kindesalter setzt: „Bei unseren Naturerlebniswochen erkunden Kinder spielerisch Bäche, Bäume und Böden und sehen, wie

artenreich und vielfältig die sie umgebenden Ökosysteme sind. Dadurch lernen sie, den Wert der verschiedenen Lebensräume zu schätzen, was Grundvoraussetzung ist, um diese schützen zu wollen.“ Die BUND-Bildungsreferentin unternahm als Kind selbst viele Streifzüge durch Wälder und Wiesen und hält den Schutz der Natur seither für außerordentlich wichtig. >>

BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützt mehrfach Maßnahmen zur Einrichtung „Grüner Klassenzimmer“ und zu einer naturnahen Gestaltung von Kindergärten. Sie unterstützte zudem die Herausgabe einer Praxisbroschüre für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen mit dem Titel „Natur rund um den Kinder-Garten“. Die daraus entstandene Nachfolgebroschüre „Natur-Spiel-Räume für Kinder“ kann bei der Natur- und Umweltakademie NUA, Siemensstraße 5 in 46459 Recklinghausen bezogen werden.

www.nua.nrw.de



Fotos: Sauerlandpark Hemer

Auf dem Gelände der Landesgartenschau in Hemer entstand ein gern genutztes Angebot mit Unterstützung des Naturschutzzentrums Arche Noah in Menden und des Vereins „Grünes Klassenzimmer e. V.“

>> Auch die NABU-Jugendorganisation NAJU bietet in NRW ein breites Spektrum an Seminaren und Freizeiten mit praktischer Naturschutzarbeit für Kinder- und Jugendgruppen an, um unter sachkundiger Anleitung unmittelbare Naturerlebnisse zu ermöglichen: Mal wird im Frühjahr der Lebensraum für sonnenhungrige Eidechsen frei geschnitten, mal werden die Winterquartiere für die Zwergfledermaus auf Vordermann gebracht und für Frühaufsteher gibt es Exkursionen zur Bestimmung heimischer Vogelarten. Katharina Glaum, Jugendbildungsreferentin der NAJU, sieht aktuell einen Schwerpunkt der Kinder- und Jugendarbeit im Artenschutz: „Kinder und Jugendliche sollten früh lernen, welche Tiere und Pflanzen selten sind, warum sie selten sind und wie sie geschützt werden können. Das erreichen wir beispielsweise mit Exkursionen oder mit Arbeitseinsätzen, wobei heutzutage etwa Wanderungen mit GPS-Systemen das Interesse von Kindern zusätzlich

wecken können.“ Der Abenteuer-Aspekt darf aber nicht zu kurz kommen – Kinder sind besonders an „survival“ interessiert: „Holz schnitzen, Waldsofas bauen, in der Wildnis kochen und sich im Wald nachts orientieren gefällt vielen Kindern.“ Auch Katharina Glaum zeigte früh Interesse am Naturschutz, weil die Pflanzen im elterlichen Garten eine wichtige Rolle in ihrer Kindheit spielten.

NEUE WILDNIS IN DEN STÄDTEN

Auch die Biologischen Stationen in NRW haben Kinder und Jugendliche als wichtige Zielgruppe längst ausgemacht: Das Netzwerk der Biologischen Stationen im Rheinland etwa vermittelt „Niepkuhlenbiotop-Patenschaften“, bei denen Schulklassen eines Krefelder Gymnasiums Pflege- und Entwicklungsarbeiten an den Uferabschnitten der Niepkuhlen übernehmen. Unter nicht gerade einfachen Rahmenbedingungen gibt es im Ballungsraum im Ruhrge-

biet aktuell das Projekt „Wildnis für Kinder“ der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet. Gerade in den großen Städten ist es für viele Kinder schwer, Zusammenhänge der Natur zu sehen und im wahrsten Wortsinne zu begreifen. Die Biologische Station Östliches Ruhrgebiet lässt deshalb jetzt auf dem rund zwei Hektar großen Beiengelände rund um das Haus der Natur in Herne und auf einigen ausgesuchten Brachflächen in Bochum eine neue „Wildnis“ entstehen: In Herne werden auf einem zugewachsenen Lärmschutzwall Trampelpfade und Lichtungen in das undurchdringliche Dickicht geschnitten und an der Kindertagesstätte „Phantasia“ wird eine Matschzone eingerichtet. Im Frühjahr trafen sich neugierige Kinder mit Mitarbeitern der Biologischen Station, um das Gelände erst einmal aufzuräumen, bevor die Landschaft mit selbst gepflanzten Büschen, Hecken und Bäumen zu einer urbanen „Wildnis“ entwickelt wird.



Zurück zur Natur mit all ihren Facetten. Die Station Natur und Umwelt in Wuppertal trägt ihre Ziele im Namen. Mitten in einem Naturlehrgebiet setzt das moderne Holzhaus neue Maßstäbe im ökologischen Bauen.

Lars Langemeier



Nils Bentlage



Lars Langemeier



Armin Bauer

Hoch oben auf einer Bergkuppe des Teutoburger Waldes lugt der mächtige Turm der Burg Ravensberg hinter dichten Bäumen hervor. Vom „Ravensberger Klassenzimmer“ geht es direkt in den Teutoburger Wald, in dem auch viele Amphibien leben. Manche – wie Salamander und Kröte – trauen sich zum Unterrichtsbesuch auf die Burg.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden im Ruhrgebiet zahlreiche alte Industrieflächen stillgelegt, die man heute Kindern zur Verfügung stellen könnte. Darin sieht Jürgen Heuser, Leiter der Biologischen Station, eine große Chance: „Auf den neuen innerstädtischen Brachflächen, die oft nicht wirtschaftlich genutzt werden können, entsteht an vielen Stellen neue Wildnis.“ Der ideale Raum für kindliche Naturerlebnisse, die auch Heuser selbst geprägt haben: „Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich oft spät nach Hause gekommen bin, weil ich erst noch auf einen Baum klettern oder einen Schmetterling entdecken wollte.“ Heuser setzt auf den eigenen Antrieb der Kinder: „Der Naturschutz selbst profitiert davon: Denn die Wertschätzung für Natur entwickelt sich am leichtesten und tiefsten während ausgiebiger Naturkontakte in der Kindheit.“

NATURKUNDE IM BAUMHAUS

Ortswechsel: Neuenbeken ist ein Stadtbezirk von Paderborn am Westrand des Eggegebirges. Dessen grüne Höhen haben die Grundschüler im Blick, wenn sie im Baumhaus einen Naturkundeunterricht der besonderen Art genießen dürfen. Unter idealen Bedingungen lernen sie mit allen Sinnen in der Natur, von der Natur und über die Natur, während Eichhörnchen durch die Äste turmen und das Vogelgezwitscher die Stimme der Lehrerin übertönt. Ein Wald und der Bachlauf der Beke laden in unmittelbarer Nähe zu spannenden Entdeckungsreisen ein. Das Baumhaus wurde an mehreren Bäumen in einer Höhe zwischen etwa zwei und sieben Metern angebracht, und es bietet Platz für eine komplette Schulklasse. Als Vor-

standsmitglied der Abteilung Neuenbeken im Eggegebirgsverein ist Wolfgang Lütke-meier stolz auf das 2008 eröffnete „Klassenzimmer im Grünen“: Das Baumhaus gilt als Musterbeispiel für einen gelungenen außerschulischen Lernort, und es ist zudem eine echte Gemeinschaftsproduktion, für die sich vor allem die Senioren des Ortes mächtig ins Zeug gelegt haben. Nach den Plänen eines Statikbüros verarbeiteten sie in rund 2.600 Arbeitsstunden 65 Kubikmeter Lärchenholz, 30 Kubikmeter Eichenholz, 350 Liter Farbe und über 14.000 Schrauben – alles ehrenamtlich, versteht sich. Die nur 15 Fußminuten entfernte Grundschule Neuenbeken hat das Haus in ihre Obhut genommen, dort können sich auch Lehrerinnen und Lehrer von anderen Schulen melden, die ihren Kindern einen unvergleichlich praxisnahen und konkreten Unterricht bieten wollen.

ERFOLGSMODELL GRÜNES KLASSENZIMMER

Auch das Grüne Klassenzimmer in Hemer zeugt davon, dass Unterrichtseinheiten über die Natur am besten in die Natur verlegt werden: Das „Klassenzimmer“ war eine der großen Attraktionen während der Landeshortgartenschau 2010 im märkischen Hemer, wo knapp 24.000 Schüler Kurse wie „Wasserreise durch Himmel und Erde“ auf dem Stundenplan hatten. Seit Abschluss der Gartenschau wird das Grüne Klassenzimmer vom Sauerlandpark weitergeführt. „Mit rund 2.000 Teilnehmern im Jahr 2011 sind wir durchaus zufrieden“, sagt Eva Diepes vom Sauerlandpark. Der Ruf dieses besonderen Lernortes reicht mittlerweile weit über die

nähere Umgebung hinaus: Auch Klassen aus Witten, Hagen oder Lüdenscheid werden hier von ihr begrüßt. „Die Kinder sollen bei uns möglichst viel selber machen. Dabei setzen wir auf ein Miteinander, wenn die Kinder etwa Schmetterlinge, Insekten, Gliederfüßer und andere Bodentiere entdecken und bestimmen. Gerade für Kinder aus schwierigen Lebensverhältnissen ist das Grüne Klassenzimmer eine wunderbare Gelegenheit, in der Gruppe intensive und nachhaltige Naturerfahrungen zu erleben.“

REGENWURMTERRARIEN UND REGENWASSERZISTERNE

Seit 1984 gibt es die Station Natur und Umwelt in Wuppertal. Jedes Jahr nutzen über 25.000 Besucherinnen und Besucher die zahlreichen Angebote im sieben Hektar großen Naturlehrgebiet, im benachbarten Gelpetal sowie im neuen Stationsgebäude. Das 2009 eröffnete Holzhaus mit Solaranlage, Regenwasserzisterne und begrüntem Dach ist zudem ein Musterbeispiel ökologischen Bauens.

„Seitdem wir das neue Gebäude haben, können wir neben den Naturschutzthemen in unseren Kursen auch das Thema Energie auf vielfältige Art angehen“, freut sich Dr. Katja Hombrecher, die Leiterin der Station. Auch sie ist selbst in einem naturverbundenen Haushalt aufgewachsen und hat als Kind „sehr viel im Wald gespielt“. Manche Kinder begleitet sie schon über viele Jahre und beobachtet dabei regelmäßig: „Es ist enorm wichtig, bereits im zarten Alter die Grundsteine für ein intensives Verhältnis zur Natur zu legen.“ Dafür werden >>

MEHR GÄRTEN FÜR KINDER IN KINDERGÄRTEN

In mehr als 25 Kindergärten förderte die NRW-Stiftung in den vergangenen Jahren Maßnahmen, um Zusammenhänge der Natur schon im frühkindlichen Alter besser vermitteln zu können: Dafür wurden Materialien und Geräte angeschafft oder Flächen im Außengelände zu „Gärten für Kinder“ umgestaltet, etwa als Nutzgärten. Der Dorstener Kindergarten St. Laurentius hat als besonderes Beispiel in die Beratungsmappe „Natur rund um den Kinder-Garten“ Eingang gefunden, deren Druck von der NRW-Stiftung unterstützt wurde (siehe auch „Blickpunkt“ auf Seite 7). Ein Ortsbesuch in Lembeck.

Das große Außengelände des Kindergartens könnte ein Musterpark für die Gestaltungsmöglichkeiten von Kindergärten sein: Hier gibt es einen Hügel mit einem Bachlauf, Kriechtunnel und Hochseilgarten, Barfußpfade und Baumhäuser aus heimischen Hölzern, einen Nutzgarten mit Gemüse, Kräutern und Kartoffeln. Hühner laufen zwischen den Kindern herum, ein Kaninchen wird gefüttert und am Rande wachsen Holunder- und Weidensträucher. „Ich bin selbst auf einem Bauernhof aufgewachsen und möchte, dass Kinder die Zusammenhänge unserer Natur früh begreifen“, sagt die Leiterin Maria Thier, die in diesem Kindergarten vor etwa 30 Jahren ihre Ausbildung begann. Das beginnt schon mit dem täglichen Essen: Kohlrabi und Mais, Petersilie und Thymian aus dem Garten werden in der Küche gemeinsam vorbereitet, die Holunderfrüchte zu Saft und Gelee verarbeitet, aus den Eiern der Hühner backen

die Kinder Kuchen. „Man braucht nicht viele Worte, sondern man muss den Kindern das eigene Erleben möglich machen“, sagt Maria Thier, „das führt zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit der Natur.“

WERTE VERMITTELN

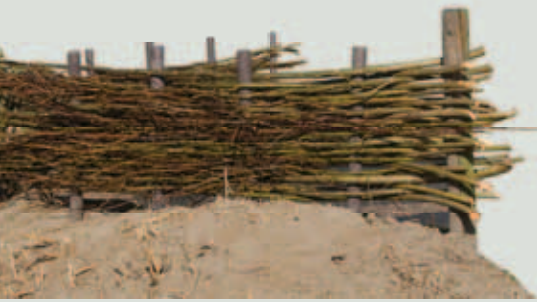
Das bestätigt auch Tanja Nowak, die das Außengelände aus eigenen Kindheitstagen noch als Spielwiese kennt und inzwischen ihr drittes Kind in dem umgestalteten Kindergarten hat: „Selbst in einer ländlich geprägten Region hat man kaum irgendwo so viele Möglichkeiten für eine frühzeitige Erfahrung mit den Zusammenhängen der Natur wie hier im Kindergarten“, sagt sie. „Hier werden den Kindern in frühen Jahren Werte vermittelt, die heute leider nicht mehr überall wie selbstverständlich zum Erfahrungsschatz unseres Nachwuchses gehören.“ Derweil spielt ihr dreijähriger Sohn Liam in

der „Waldbodenecke“ zwischen den Wurzeln heimischer Bäume. Die Kinder drehen dort Baumrinden um, entdecken zwischen den Totholzteilen Marien- und Mistkäfer, Spinnen, Springschwänze, Würmer, Ameisen und Asseln, bei denen sie dann staunend in der Becherlupe 14 Beine zählen. „Bei uns sollen die Kinder mit eigenen Sinneswahrnehmungen und durch Beobachtungen die Zusammenhänge der Natur entdecken“, sagt Maria Thier. Kleine Raupen, die sie am Holz finden, werden von den Kindern gefüttert. Die Kinder erleben, wie sie sich verpuppen und aus ihnen dann farbenfrohe Schmetterlinge entstehen. „Manchmal sind es auch Motten“, sagt die Leiterin. Die Kinder haben bei der Umgestaltung des Geländes oft mitgeholfen, Büsche und Sträucher gepflanzt und erlebt, wie das Wachstum einsetzt. Selbst gestalten und selbst erleben, was es bewirkt – das ist der ganzheitliche Ansatz des Kindergartens.

Der kleine Liam zeigt Mutter Tanja Nowak, Kindergartenleiterin Maria Thier und Georg Tenger von der Biologischen Station Kreis Recklinghausen, wie schnell der Schnittlauch wächst. Rechts daneben erkunden Kinder Wurzelholz in einer Waldboden-Erlebnisecke.



Das Material für selbst gebaute Weidenzäune wächst auf dem Gelände des Kindergartens.



„Das stärkt das Selbstwertgefühl und senkt zudem das Aggressionspotenzial“, berichtet Maria Thier über ihre jahrzehntelange Erfahrung.

Georg Tenger von der Biologischen Station Kreis Recklinghausen hat seinerzeit federführend an einer Beratungsbroschüre für Kindergärtnerinnen mitgearbeitet: „Als wir uns vor 20 Jahren für eine naturnahe Umgestaltung von Außenflächen einsetzten, war das noch Neuland und mancher belächelte diesen Ansatz. Inzwischen haben viele Kindergärten und auch viele Ausbildungsstellen für Erzieherinnen diese Themen aufgegriffen, und sie erhalten dabei viel Unterstützung von den Eltern in den Fördervereinen. Sicher kann man in vielen Kindergärten noch was tun. Aber die Einsicht ist da, dass gerade in jungen Jahren die Weichen gestellt werden, wenn Kinder später Achtung vor der Natur haben sollen.“

Das Baumhaus bietet reichlich Platz für Abenteuer.



Fotos: Bernd Hegert



Umweltstiftung Gütersloh

Neben Broschüren, Informationstafeln und Faltpblättern kann der Wassererlebnispfad Dalke auch mit einem Bollerwagen erkundet werden, der für Schulklassen und Gruppen Instrumente für Wasseruntersuchungen bietet.

>> zusammen mit den Kindern etwa die Wanderwege von Erdkröten und Grasfröschen gesichert, „Hotels“ für Wildbienen gebaut, Molche und Kaulquappen im haus-eigenen Teich beobachtet und Terrarien für Regenwürmer gebaut, die nach ein paar Tagen dann wieder in die Freiheit entlassen werden.

KULTUR UND NATUR VERKNÜPFEN

Hoch oben auf der Bergkuppe des Teutoburger Waldes bietet das „Grüne Klassenzimmer“ der Burg Ravensberg überdachte Plätze für bis zu 150 Personen und zudem einen idealen Ort für die Kombination von Natur- und Kulturthemen: Der 20 Meter hohe Bergfried ist als Wahrzeichen der Region ohnehin ein beliebtes Ausflugsziel für Schulklassen, die von diesem Denkmal aus eine einmalige Aussicht in den Teutoburger Wald haben. Das Naturschutzgebiet besitzt zudem eine europaweite Bedeutung und beherbergt in seinen ausgedehnten Buchenwäldern viele seltene Tier- und Pflanzenarten, darunter fast alle in Deutschland vorkommenden geschützten Fledermausarten. Den umgebauten Fachwerkkotten am Fuß der Burg nutzten 2011 rund 3.300 Kinder und Jugendliche, die sich neben selbst inszenierten Theaterstücken zur Burggeschichte hier auch mit Fledermäusen, Feuersalamandern und Erdkröten beschäftigen. Was der Amphibien- und Reptilienexperte Armin Bauer von der Stiftung Burg Ravensberg gut verstehen kann: „Ich habe selber seit meiner Kindheit ein Faible für Kröten und Lurche.“ Er bietet den Besuchern des Grünen Klassen-

zimmers die Chance, hier ähnlich nachhaltige Naturerfahrungen zu machen.

UMWELTSCHUTZ MIT RAD UND KARTE

Nicht weit von Borgholzhausen entfernt hat die Umweltstiftung Gütersloh mit Partnern aus dem städtischen Bereich, der Wirtschaft, Verbänden, Vereinen und interessierten Bürgern einen innovativen Ansatz für einen außerschulischen Lernort umgesetzt: Mit Fahrrad, Karte und Infobroschüre sind hier ganze Schulklassen seit 2011 auf dem „Wassererlebnispfad“ unterwegs. Von den 20 geplanten Stationen entlang der Dalke sind zurzeit mehr als ein Dutzend fertiggestellt. Wer an den Informations-Stelen und blauen Pflasterquadraten hält, erfährt alles über die Renaturierung der Dalke oder über das Naturschutzgebiet „Große Wiese“ mit seinen gefährdeten Sumpfpflanzen, Wat- und Wasservögeln, Heuschrecken und Libellen. Dr. Jürgen Albrecht vom Fachbereich Umweltschutz der Stadt Gütersloh ist froh über die große Nachfrage: „Die Broschüre war schnell vergriffen, wir müssen jetzt rasch nachdrucken“ – auch das ist sicher ein gutes Zeichen für die Akzeptanz eines Angebotes, das als außerschulischer Lernort noch an Bedeutung gewinnen wird.

WALDWICHEL: DER NAME BESTIMMT DAS PROGRAMM

Die aktuelle UN-Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung rückt die Bedeutung frühkindlicher Umweltbildung ebenfalls zunehmend ins öffentliche >>



Waldwichtel in Aktion: Die Kinder vom Bedburger Waldkindergarten haben viel Spaß beim Werkeln an der frischen Luft. Unterkunft bietet den Kindern eine mithilfe der NRW-Stiftung gebaute „Wichtelhütte“: Sie wird für Besprechungen benutzt oder wenn das Wetter sehr schlecht ist.

>> Bewusstsein. So verbreitet sich die aus Skandinavien kommende Idee des Waldkindergartens auch bei uns, mittlerweile gibt es in Deutschland mehrere Hundert solcher Einrichtungen.

Nach der Gründung des Vereins „Waldwichtel e. V.“ wurde im Sommer 2006 der gleichnamige Waldkindergarten in Bedburg eröffnet, seit 2010 bietet der Waldkindergarten auch Plätze für Kinder unter drei Jahren an. Die Kinder und ihre Betreuerinnen sind täglich bei nahezu jedem Wetter zwischen fünf und sieben Stunden im Wald. Nur bei extremen Temperaturen, Sturm oder starken Niederschlägen nutzen die „Waldwichtel“ ein Holzhaus mit Aufenthaltsräumen und sanitären Einrichtungen.

Der Tagesablauf mit Essen, Spielen und Basteln ähnelt dem anderer Kindergärten. Das Programm richtet sich nach den jahreszeitlichen Besonderheiten in der Natur. Kälte oder Nässe machen den „Waldwichteln“ nichts aus, und die spannenden Begegnungen mit Tieren und Pflanzen führen zu einer tiefen Naturverbundenheit. „Unsere Kinder erleben jeden Tag als neues Abenteuer und möchten mittags oft nicht mehr nach Hause“, erzählt Oksana Stang, die Leiterin des Kindergartens. Diesen Kindern

müsse man später die Notwendigkeit von Natur- und Umweltschutz nicht mehr erklären, sind die Erzieherinnen und Erzieher überzeugt. Der Bedburger Waldkindergarten und alle anderen Einrichtungen dieser Art folgen damit einer Empfehlung, die zwar wie die Richtlinie eines Schulministeriums klingt, tatsächlich aber schon über 90 Jahre alt ist: „Heraus aus der Schulstube!“ betitelt schon 1922 der Pädagoge und Kinderliedkomponist Cornel Schmitt eines seiner Werke. Darin schrieb er in seiner Einleitung „Wie ich meine Jungen zu einer Naturschutztruppe erzog [...]“ und brachte auf den Punkt, worauf es bei allen theoretischen Überlegungen ganz besonders ankommt: „Aber es gilt, auf den Wanderungen nicht nur Material zu sammeln. Es muss auch das Herz dabei sein. Der für die Natur begeisterte Lehrer wird auch die Mehrzahl seiner Schüler mit fortreißen. Wie überall! Und wenn Augen und Ohren weit geöffnet sind für das Schöne in der Natur, dann findet es ganz von selbst auch den Weg zum Herzen.“ ■

Text: Bernd Pieper

Fotos: Armin Bauer, Nils Bentlage, Frank Grawe, Lars Langemeier, Werner Stapelfeld, Simon Wigger/WAZ

■ TREFFPUNKT

Die beschriebenen Beispiele wurden alle von der NRW-Stiftung unterstützt. Nähere Informationen gibt es bei den Trägern:

Baumhaus Neuenbeken

(betreut von der Grundschule Neuenbeken)

www.Paderborner-Naturschule.de

Wildnis für Kinder

(betreut von der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet e. V.)

www.biostation-ruhr-ost.de

Grünes Klassenzimmer Hemer

(betreut vom Sauerlandpark Hemer)

www.hemer/sauerlandpark/

Grünes Klassenzimmer Borgholzhausen

(betreut von der Stiftung Burg Ravensberg)

www.burg-ravensberg.de

Station Natur und Umwelt Wuppertal

Jägerhofstraße 229, 42349 Wuppertal,

www.stnu.de

Wassererlebnispfad Dalke

(betreut von der Umweltstiftung Gütersloh)

www.umweltstiftung-guetersloh.de

Kindergarten Waldwichtel

(betreut von Waldwichtel Bedburg e.V.)

www.waldwichtel-bedburg.de

STANDHAFTE MAJESTÄT

■ Als Christoph Kolumbus 1492 Amerika betrat, zählte die Bärenwaldeiche bereits 130 Lenze. Seit mehr als 650 Jahren steht sie mittlerweile an einem Hang bei Niederholzklaus in der Nähe der Stadt Freudenberg. Damit dürfte sie die älteste Bewohnerin des Siegerlandes sein. Schon mehrfach schien ihr Ende nah, doch sie trotzte allen Unbilden der Witterung und überlebte dank engagierter Heimatschützer auch jene früheren Eigentümer, die sie am liebsten ans nächste Sägewerk verkauft hätten.

■ Über dreißig Meter hoch reckte sich die majestätische Stieleiche in den 1990er-Jahren in den Siegerländer Himmel. Nach dem Verlust der Gipfeläste ist sie heute zwar einige Meter kürzer, aber der ungewöhnlich gerade und vitale Stamm legt noch jedes Jahr an Dicke zu. Drei erwachsene Personen schaffen es nicht, ihn gemeinsam zu umarmen. Ungeklärt ist noch, weshalb der Baum jahrhundertlang geschont wurde. Ob er ein „Malbaum“ zwischen benachbarten Gemarkungen war? Nach einem nassauischen Gesetz von 1562 durften solche Grenzbäume nämlich „... keinswegs abgehauen noch gestumpft werden“. Bevor die Bärenwaldeiche 1988 als Naturdenkmal ausgewiesen wurde, gab es ein langes Tauziehen um ihren Erhalt. Zwei Jahre nach der Unterschutzstellung sprengte ein Blitz einen 20 Meter langen Rindenstreifen vom Stamm und öffnete damit ein Eintrittstor für Holzparasiten jeder Art. Aber man wollte die symbolkräftige Eiche nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Also versorgten Baumchirurgen Stamm und Krone, während Waldarbeiter jene Fichten beseitigten, die ihr den Platz an der Sonne streitig machten. Schließlich beimpfte man den Boden mit zusätzlichen Mykorrhiza-Pilzen, was die Versorgung der Wurzeln mit Wasser und Nährstoffen verbesserte. Die Verbundenheit der Siegen-Wittgensteiner mit ihrer Eiche geht übrigens weit über die Kreisgrenzen hinaus: Chad Holdscaw, Nachkomme von Siegerländer Auswanderern, hat vor Jahren einen Sämling mit in die USA genommen. Im Bundesstaat North Carolina hegt er jetzt seine eigene kleine Bärenwaldeiche. ■

Text: Günter Matzke-Hajek, Fotos: Bernd Hegert

■ BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützte den Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e. V. bei der Veröffentlichung des Buches „Die Bärenwaldeiche – Geschichte,

Erkrankung und Genesung einer alten Eiche“.

Die Broschüre kann für 5 Euro beim Verein bestellt werden unter Tel. (0271) 40414 82.

■ www.siegerlaenderheimatverein.de



„Sie ist weiter gewachsen!“ – Alfred Becker, Cornelia Bartscherer und Arnold Irle vom Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein versuchen, den Umfang zu schätzen.



Magische Momente für Museumsbesucher: Der digitale Kartentisch leuchtet unter der Projektion unseres Blauen Planeten in der neu gestalteten Schatzkammer des Kultur- und Stadhistorischen Museums Duisburg.



ERDKREISE, WELTBILDER UND KARTENKUNST

Das Wort Atlas kennt jeder, aber woher stammt diese Bezeichnung für einen Sammelband mit Land-, See- oder Himmelskarten eigentlich? Zum ersten Mal wurde sie von einem Mann verwendet, der im 16. Jahrhundert in Duisburg lebte. Sein Name: Gerhard Mercator. Er war ein kartografisches Genie, dessen wissenschaftliche Pionierleistungen bis heute so aktuell sind, dass man sie mit zu den Grundlagen auch moderner Navigationsgeräte zählen darf. Zu Mercators 500. Geburtstag zeigen Ausstellungen in Duisburg und Dortmund, was es wirklich heißt, im Leben gute Karten zu haben.

Mercator ist das lateinische Wort für Kaufmann oder Krämer. Tatsächlich hieß Gerhard Mercator eigentlich Gerd Krämer, in alter Schreibweise: Gheert Kremer. Doch viele Gebildete gaben ihren Namen früher antike Formen, sodass etwa ein schlichter Neumann unversehens zum vornehmen

„Neander“ mutieren konnte, wie etwa bei Joachim Neander, dem Dichter und Komponisten bekannter Kirchenlieder und Namenspatron des weltberühmten Neandertals. Im Falle Gerhard Mercators entwickelte sich aus dem Namenswechsel sogar eine Art Markenzeichen. Schon zu seinen Lebzeiten verband

man damit Karten, Messinstrumente und Globen von so außerordentlicher Qualität, dass ihr Schöpfer es bis zu einer Audienz bei Kaiser Karl V. bringen sollte.

KERKER UND KARRIERE

Es war eine bemerkenswerte Karriere, die der Sohn eines Schusters bis dahin durchlaufen hatte. 1512 war er im flandrischen Rupelmonde geboren worden, wo sich seine eigentlich in Gangelt bei Aachen beheimateten Eltern damals zu einem Verwandtenbesuch aufhielten. Später ließen sie sich selbst in Rupelmonde nieder, weshalb ihr Sprössling in den südlichen Niederlanden aufwuchs, dem heutigen Belgien. Er erlebte



Seine begehrten Erd- und Himmelsgloben verkaufte Gerhard Mercator am liebsten paarweise. Bei der Fertigung wurden die Kugel-Rohlinge nicht bemalt, sondern mit einzelnen Kartensegmenten beklebt und koloriert.

„Des Kosmos Tiefen durchforschen ließ mich des Himmels Gunst“ – diesen Satz schrieb Gerhard Mercator über sich selbst. In Duisburg und Dortmund kann man ihm auf seinen gedanklichen Reisen rund um den Globus und ins Weltall folgen.

eine Zeit voll religiöser Aufregungen, ausgelöst durch die Reformation Martin Luthers. Da die habsburgisch beherrschten Niederlande nach dem Willen des Kaisers unbedingt katholisch bleiben sollten, entstand bald viel Misstrauen gegen echte oder vermeintliche religiöse Abweichler. So konnte es geschehen, dass Gerhard Mercator, wie sich der 32-Jährige inzwischen nannte, 1544 nicht nur unter den Verdacht lutherischer „Ketzerei“ geriet, sondern deswegen sogar mehrere Monate lang eingekerkert wurde.

Der Gefangene, der an der Universität Löwen studiert hatte, genoss jedoch bereits ein hervorragendes Ansehen als Mathematiker, Astronom und Entwickler von Globen und Vermessungsinstrumenten. Zu seiner Freilassung hat vermutlich eine Intervention seiner Hochschule stark beigetragen, denn deren Rektor war selbst Inquisitor und daher ziemlich unverdächtig, mit „Ketzern“ zu sympathisieren. Doch auch wenn Mercator auf diese Weise Schlimmeres erspart blieb,

dürften seine Erlebnisse ihn in dem Beschluss bestärkt haben, 1552 in das konfessionell vergleichsweise tolerante Herzogtum Kleve zu ziehen. Zusätzlich hoffte er vielleicht, an einer in Duisburg geplanten Universität eine Professur zu erhalten. Genau lässt sich das nicht mehr feststellen, denn die Hochschulgründung in der damals nur wenige Tausend Einwohner zählenden Stadt kam nicht zustande.

GELEHRTER UND GESCHÄFTSMANN

Der neue klevische Untertan machte Duisburg trotzdem für über vier Jahrzehnte zu seiner Heimat. Er unterrichtete hier am Akademischen Gymnasium Mathematik und Kosmografie, führte als herzoglicher Kartograf Vermessungsaufgaben durch und widmete sich daneben vielerlei Studien, nicht zuletzt dem Fach Theologie. Als Lehrer verdiente er nur wenig, erwies sich dafür aber seines „kaufmännischen“ Namens als durchaus würdig: Die von ihm gefertigten

Erd- und Himmelsgloben erzielten solide Verkaufserlöse, auch weil Mercator auf ein Vermarktungsprinzip setzte, das wir heute wohl unter dem zweifelhaften Schlagwort „Vorteilspaket“ fassen würden. Wer einen Erdglobus erwerben wollte, musste gleichzeitig auch einen Himmelsglobus kaufen. So machte es auch ein besonders >>

BLICKPUNKT



Zum 500. Geburtstag des Kartografen und Universalgelehrten Gerhard Mercator unterstützte die NRW-Stiftung die Mercator-Gesellschaft bei der Neugestaltung der Mercator-Ausstellungsräume im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg. In Dortmund half sie dem Förderkreis Vermessungstechnisches Museum e. V. dabei, eine große Ausstellung zum 500. Geburtstag Mercators im dortigen Museum für Kunst und Kulturgeschichte zu realisieren (siehe auch Treffpunkt).



>> prominenter Kunde: Kaiser Karl V., der Mercator 1554 höchstpersönlich in Brüssel empfing. Gerhard Mercator war nicht der einzige fähige Kartograf seiner Zeit. In Köln lebte zum Beispiel sein nur ein Jahr älterer Zeitgenosse Caspar Vopelius, der aus dem sauerländischen Medebach stammte und ebenfalls kostbare Karten und Himmelsgloben schuf. Mercator erzielte jedoch mit einigen bahnbrechenden Ideen eine bis

heute anhaltende Wirkung. Die wichtigste war die Mercatorprojektion, ein kartografisches Verfahren, das die Navigation in der Schifffahrt erheblich erleichterte (siehe auch Seite 15). Zudem wurde er zum Vater des Begriffs „Atlas“, den er als Titel für ein Monumentalwerk mit zahlreichen Karten und theologischen Betrachtungen wählte. Obwohl nur teilweise vollendet, erlebte es nach dem Tod des Verfassers eine Reihe von Nachdrucken, wodurch sich der Ausdruck Atlas immer mehr verbreitete. Er ist übrigens nicht, wie manche meinen, vom griechischen Titan Atlas abgeleitet, der häufig als Träger der Erdkugel dargestellt wird. Mercator dachte vielmehr an einen sagenhaften mauretanischen König gleichen Namens, dem er bedeutende Leistungen in der Kosmografie zuschrieb.

Denken. „Gerhard Mercator und der Blaue Planet“ heißt denn auch eine neue, in Duisburg zu sehende Ausstellung, mit der das dortige Kultur- und Stadthistorische Museum seine Mercator-Sammlung – europaweit eine der größten – neu präsentiert. Hier unterstreichen die kostbaren Instrumente, Atlanten und Globen glanzvoll den Rang des Mannes, der die Kartografie revolutionierte und der als Universalgelehrter auch zu einem Wegbereiter für globales Denken, die Freiheit der Wissenschaften und den Aufbruch in ein Zeitalter des Humanismus wurde. Ein digitaler Kartentisch lädt überdies dazu ein, die berühmte Weltkarte des Meisters von 1569 genauer kennenzulernen und sich dabei zugleich klarzumachen, wie viele Gegenden des Erdenrunds den Europäern im 16. Jahrhundert nur ungenau oder noch gar nicht bekannt waren.

■ TREFFPUNKT

Die neue Dauerausstellung „Gerhard Mercator und der Blaue Planet“ befindet sich in den Räumen des Kultur- und Stadthistorischen Museums Duisburg, Johannes-Corputius-Platz 1 in 47501 Duisburg (nahe dem Rathaus).

■ www.stadtmuseum-duisburg.de

Die Ausstellung „500 Jahre Mercator – Vom Weltbild der Renaissance zum Kartenbild der Moderne“ ist bis zum 10. Juni 2012 im Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Hansastraße 3 in 44137 Dortmund zu sehen.



■ www.mercator500.de

ZWEI „WELT-AUSSTELLUNGEN“

Gerhard Mercator lebte im Zeitalter der Entdecker und Eroberer. Die Weltmeere, die sie befuhren, und die Kontinente, die sie betreten, durchmaß er zwar nur in Gedanken, sollte dabei aber trotzdem buchstäblich wegweisend werden. Für ihn war selbstverständlich, was manchem modernen Zeitgenossen immer noch Probleme bereitet – globales

Zusätzlich zur neu eröffneten Duisburger Dauerausstellung bietet das Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte im Mercator-Jahr die Möglichkeit zu einer faszinierenden Reise durch die Geschichte der Kartografie. Eindrucksvoll wird hier deutlich, wie auf Atlasblättern im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder ganz neue Weltbilder entstanden sind. Auch Kontroversen



Gerhard Mercator – der „Weltbeschreiber“ – wird im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund mit ideenreichen Inszenierungen präsentiert. Die Dortmunder Ausstellung vermittelt die Geschichte der Kartografie nicht zuletzt anhand ganz alltäglicher Anknüpfungspunkte. So geht es in der Abteilung „Die Erde im Wohnzimmer“ zum Beispiel um die Geheimnisse der Globen. Neben der Kartografie im Weltmaßstab kommt auch die Entwicklung von historischen und modernen Kartenwerken über das Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens und des Ruhrgebietes nicht zu kurz.

Begleitend zur Ausstellung ist ein reich illustrierter, 230 Seiten starker Katalog unter dem Titel „500 Jahre Gerhard Mercator“ zum Preis von 14,95 Euro erschienen.

konnten dabei nicht ausbleiben. Noch heutzutage wird gerade Gerhard Mercators Werk immer wieder mit verblüffend heftigen Vorwürfen überhäuft, wenn es darum geht, wie sich die Welt am besten zu Papier bringen lässt (siehe Kasten). Dass Mercators kartografische Methode nicht die einzige ist, und dass sie seit dem 16. Jahrhundert überdies auch weiterentwickelt wurde, macht die Dortmunder Ausstellung, die vom „Förderkreis Vermessungstechnisches Museum“ organisiert wurde, anhand vieler Beispiele unmittelbar anschaulich.

Gerhard Mercator starb 1594 mit 82 Jahren. Ein Epitaph in der Duisburger Salvatorkirche, in deren Nähe er lange gewohnt hatte, zeigt den großen Gelehrten als einen bereits von Alter und Gebrechen gezeichneten Mann. Doch seine Ideen haben ihre Kraft behalten. Wer sich bei der Anfahrt zu den Ausstellungen in Duisburg und Dortmund auf Atlas, Routenplaner oder Navigationsgerät verlässt, der darf sich sicher sein – Gerhard Mercator reist mit. ■

Text: Ralf J. Günther

Fotos: Stefan Ziese, Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg (KSM)

DER STREIT UM DIE FLACHE KUGEL – DIE MERCATORPROJEKTION

Die Erde ist eine Kugel, ein Atlasblatt hingegen ist völlig flach. Beides verträgt sich nicht miteinander, weshalb es unmöglich ist, unseren Planeten auf einer Karte abzubilden, ohne Verzerrungen oder falsche Größenverhältnisse in Kauf zu nehmen. Gerhard Mercator erfand aber ein Verfahren, das es erlaubte, Karten trotzdem für eine exakte Navigation zu verwenden. Diese winkeltreue Mercatorprojektion sollte für die Schifffahrt große Bedeutung erlangen und spielt in weiterentwickelter Form auch heute noch eine wichtige Rolle. Weil sie Europa und überhaupt die äquatorfernen Landmassen größer erscheinen lässt, als es der Wirklichkeit entspricht, hört man jedoch immer wieder den Vorwurf, hier offenbare sich ein eurozentrischer, ja sogar kolonialistischer Größenwahn. Dabei war sich Mercator selbst des Problems durchaus bewusst, umso mehr, als er erleben musste, dass seine Methode gerade wegen der falschen Größenverhältnisse zunächst auf Ablehnung stieß. Was die Kritiker zudem gerne beiseite lassen: Gerhard Mercator schuf auch Globen und die sind bekanntlich ebenso kugelförmig wie die Erde selbst. Die Mercatorprojektion braucht man dabei gar nicht. Auch jeden handelsüblichen Globus von heute darf man somit vom Vorwurf des Eurozentrismus getrost freisprechen.



Fotos: Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg



Links: Gerhard Mercator als 62-jähriger Mann auf einem Stich von 1574, der dem jungen Hendrick Goltzius zugeschrieben wird. Oben: 1558 kaufte Mercator in der Duisburger Oberstraße ein Haus. Diese Inschrift erinnert an seinen ehemaligen Wohn- und Arbeitsort.



Kreis Viersen

Die Schlossalle zwischen dem Ortsteil Hombergen (vorn) und Schloss Krickenbeck (hinten) führt über einen Damm.

Nur zwei Gehminuten vom Wasser: Im Textilmuseum wird für Besucher Flachs gehechelt, gesponnen und Leinen gewebt.

VIEL ZU SEHEN AN DEN SEEN!



Fotos: Wolfgang Brendgen

Bei einem Wochenendausflug ins Gebiet der Krickenbecker Seen kann man zwischen den Nettetaler Ortsteilen Leutherheide und Hombergen gleich vier niederrheinische Einrichtungen kennenlernen, die von der NRW-Stiftung gefördert werden.

Um zu verstehen, wie die Landschaft der Krickenbecker Seen entstanden ist, lohnt zunächst ein Besuch des Informationszentrums der Biologischen Station. Es liegt direkt am Hinsbecker Bruch, dem größten Gewässer im Gebiet der Krickenbecker Seen. Auf Karte oder Luftbild erinnert deren Anordnung an ein Kleeblatt, mit Schloss Krickenbeck in der Mitte. Bei allen vier Seen handelt es sich um ausgedehnte ehemalige Torfstiche, die durch die Umleitung des Flüsschens Nette im 18. Jahrhundert geflutet wurden.

ABGESOFFENE TORFSTICHE

Die Dauerausstellung zeigt auch, wie die Niedermoorregion ursprünglich aussah. Das Landschaftsmodell beginnt bei der An-

lage der ersten Flachskuhlen um 100 nach Christus und reicht bis zum heutigen Naturschutzgebiet. Schaukästen, Infotafeln und animierte Projektionen stellen die Artengemeinschaften der Seen, Röhrichte und Sumpfwälder vor und zeigen, wie sie geschützt werden. Doch auch die modernste Computergrafik kann nicht das eigene Erleben ersetzen. Der Gang durch die Ausstellung lässt sich gut ergänzen mit einer Rundwanderung entlang der Seen durch das Ensemble aus Weiden, Wald und Wasser. Mit einem Fernglas kann man von einem erhöhten Steg am Ufer die Vögel auf dem Hinsbecker Bruch bequem beobachten. Oder planen Sie einen halben Tag extra ein, und lassen Sie sich von den Fachleuten der Biostation auf eine Exkursion zu Bibern oder Blaukehlchen entführen!



Fotos: Tobias Ebert



Treppe und Steg eröffnen beste Vogelperspektiven über die Seefläche des Hinsbecker Bruchs. Das Infozentrum der Biostation ist gleich nebenan.

WEBEN UND WIRKEN IN DER SCHEUNE

Nur fünf Gehminuten vom Infozentrum und Seeufer entfernt liegt der denkmalgeschützte Fachwerkhof Alt Kämpken aus dem 17. Jahrhundert. Er beherbergt ein originelles Textilmuseum, das auf eine private Initiative zurückgeht. Die Sammlung funktionstüchtiger Werkzeuge und Maschinen dokumentiert rheinische Handwerks-geschichte, vom manuellen Spinnen, Weben und Wirken für den Eigenbedarf bis zur vorindustriellen Tuchfertigung. Ein über Lochkarten programmierbarer Jacquard-Webstuhl aus jener Zeit markiert diesen Übergang. Schafwolle und der niederrheinische Flachsanbau bildeten die Grundlagen, die Nettetal im 18. Jahrhundert zu einem Zentrum für die Samtweberei machten. Die Nettetaler selbst waren zwar nie auf Samt gebettet, aber die gute Qualität ihrer Produkte und die Nachfrage nach dem Luxusstoff brachte dem Ort einen bescheidenen Wohlstand.

MUSTERHAUS FÜR MÄUSEJÄGER

Die nächste Perle in der Kette der Einrichtungen liegt nur zwei Kilometer südlich in Sichtweite des Großen De Wittsees. Wer sehen möchte, wie man biologische Vielfalt in den eigenen Garten lockt, der ist hier beim NABU-Naturschutzhof richtig. Nist-

hilfen für Wildbienen und höhlenbrütende Singvögel, Blütenpflanzen, die wie Magneten auf Schmetterlinge wirken, Empfehlungen für Gartenteiche, Hecken und Obstgehölze, Kompostwirtschaft und Bau-biologie – all das findet man im 1,5 Hektar großen Außenbereich des Hofes, in dem geh- oder sehbehinderte Menschen besonders willkommen sind. Buchstäblich überragend auf dem jederzeit zugänglichen Außengelände ist der sogenannte Lebensturm, eine hölzerne Pagode mit Musterwohnungen für heimische Turmfalken, Bachstelzen, Bienen und Hummeln.

ENG VERFLOCHTEN: HANDWERK UND NATUR

Auch im Landschaftshof Baerlo begegnet man typischen Niederrheinern. Die Arbeitsgemeinschaft Biotopschutz im Kreis Viersen e.V., die seit vielen Jahren Landschaftspflege und Umweltpädagogik miteinander verbindet, hat das Thema Kopfweiden in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gerückt. In der Ausstellung „Weide und Korb“ zeigt sie Gerätschaften und Gebrauchsgegenstände aus Weidenruten, vom Brot- bis zum Bienenkorb, vom Kinderwagen bis zur Kiepe. Durch die traditionellen Korbwaren ist zugleich auch die praktische Naturschutzarbeit mit dem Landschaftshof eng verflochten. Denn Kopfweiden, die den Charme der

niederrheinischen Landschaft entscheidend prägen, verdanken ihre Existenz nun mal dem alten Handwerk. Regelmäßig finden Kurse zum Weidenschnitt im weitläufigen Außengelände statt. Dort kann man Farbe und Flexibilität der nachwachsenden Rohstoffe schon an der lebenden Pflanze vergleichen. Das Korbflechten lernen Interessierte in der neu eingerichteten Flechtwerkstatt. Auf einer Planke, dem klassischen Sitz der Korbflechter, übt man den richtigen Umgang mit den einfachen Werkzeugen und den biegsamen Ruten. ■

Text: Günter Matzke-Hajek, Fotos: Werner Stapelfeldt, Tobias Ebert, Biologische Station Krickenbecker Seen.

■ TREFFPUNKT

Gleich vier Einrichtungen an den Ufern der Krickenbecker Seen konnten in den vergangenen Jahren von der NRW-Stiftung gefördert werden. Wir empfehlen, vor einem Besuch der Stationen in deren Veranstaltungsprogramme zu schauen, dort gibt es regelmäßig auch Vorführungen oder Mitmachaktionen.



Infozentrum Krickenbecker Seen, Krickenbecker Allee 36, 41334 Nettetal, Tel.: (02153) 912909, <http://www.bsks.de/infozentrum.html>

Textilmuseum „Die Scheune“, Krickenbecker Allee 21, 41334 Nettetal
www.textilmuseum-die-scheune.de

NABU-Naturschutzhof Nettetal, Sassenfeld 200, 41334 Nettetal, Tel.: (02153) 89374

Landschaftshof Baerlo, Baerlo 14a, 41334 Nettetal-Leutherheide, Tel.: (02153) 972972

Öffnungszeiten und Angebote der vorgestellten Einrichtungen finden Sie auch über die Internetseite des Naturparks Maas-Schwalm-Nettetal (www.naturpark-msn.de – dann „Naturpark erleben“ und „Infozentren“ anklicken)

Alles aus dem Garten: Weidenruten als Rohstoff und Holz als Lehrstoff.



Werner Stapelfeldt



Tobias Ebert



DIE WAND ALS ROMAN

■ Erfolgreiche Romane werden heutzutage gerne verfilmt. Auch Hörbuch-, Hörspiel- oder sogar Comicfassungen kennt man. Doch wer würde auf der Jagd nach immer mehr Medien wohl ausgerechnet an Wohnzimmertapeten denken? Nun vor zweihundert Jahren sah man das anders, denn Panoramatapeten mit großformatigen Literaturillustrationen erfreuten sich Anfang des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit. Die im Handdruck mit hölzernen Druckstöcken und Leimfarben produzierten Wandbekleidungen waren teuer, ließen sich aber in ausreichend hohen Auflagen herstellen, um sie für wohlhabende Bürgerhaushalte erschwinglich zu machen. Serien mit mythologischen oder exotischen Themen erreichten teilweise sogar eine Art Bestsellerstatus.

■ Die führenden Tapetenhersteller waren um 1800 überwiegend in Frankreich ansässig. Es gab aber auch deutsche Fabrikanten – so zum Beispiel Wilhelm Schaaf in Barmen, dessen Erzeugnisse im Wuppertaler Friedrich-Engels-Haus zu bewundern sind. Doch während die dortigen Prachttapeten mit ihren meterhohen Landschaftsbildern eher museal wirken, orientierten sich viele Hersteller lieber an populären literarischen Vorlagen. Das einfache Kalkül: Je bekannter und beliebter ein Roman oder eine Reisebeschreibung war, desto größer die Chance, dass auch die entsprechende Tapete ihre Liebhaber fand.

DER BLICK IN DIE FERNE

Heute erlebt man nur noch selten authentische Beispiele für die damaligen Wohnräume, die ein wenig wie begehbare Bilderbücher wirkten. Im westfälischen Warendorf aber sind in einem klassizistischen Bürgerhaus originale Wandbekleidungen aus den 1820er-Jahren erhalten, die mithilfe der NRW-Stiftung restauriert werden konnten. Die von der Pariser Manufaktur Dufour & Leroy herge-

stellten Tapetenbahnen illustrieren im Gartensaal des Hauses den Roman „Die Inkas“ von Jean-François Marmontel. Die Eroberung Perus wird darin als Zerstörung eines Paradieses beklagt. Im angrenzenden Salon sieht man hingegen Szenen aus François Fénelons „Telemach“, der die Suche des Odysseussohns nach seinem Vater schildert.

Die mit Panoramatapeten geschmückten Wände verstellen den Blick nicht, sie öffnen ihn für exotische und vergangene Welten. So wandelt der in einen signalroten Mantel gehüllte Telemach durch eine zum Greifen nahe antike Szenerie, umgeben von verliebten und eifersüchtigen Nymphen. Zugleich erscheinen mit den Inkas vermeintliche Vertreter farbenprächtiger, aber tugendhafter Wildheit in einem münsterländischen Heim. Das war noch kein Fernsehen im technischen Sinne, wohl aber bereits ein sehnsuchtsvolles „In die Ferne-Sehen“. Wenn dabei zwischen Wandbezug und Realitätsbezug auch einige Lücken klafften, so störte sich das Publikum daran ebenso wenig wie moderne TV-Konsumenten an allzu blühenden Bildschirmfantasien.



Der Gartensaal mit der Tapete „Die Inkas“ illustriert die Eroberung des Reiches von Peru.



1812 ließ der Arzt Franz Josef Katzenberger das klassizistische Bürgerhaus in der Warendorfer Klosterstraße erbauen. Etwa zwölf Jahre später wurden die Panoramatapeten angebracht, zu deren Herstellung mehrere Tausend handgeschnittene Holzmodel benötigt wurden. Nach fast 200 Jahren galt es an dem kostbaren Wandschmuck viele Schäden auszubessern. Um ihn besser gegen Feuchtigkeit zu schützen, haben die Fachleute in die Trickkiste gegriffen: Die Sockelleisten sind neuerdings beheizt!



EIN „MEHRFACHMUSEUM“ IN DER ALTSTADT

Das Haus in der Klosterstraße 7 mit seinen spektakulären Tapeten und seiner kostbaren Biedermeierstube ist heute Teil des dezentralen Warendorfer Stadtmuseums. Geschichte wird hier an verschiedenen Originalschauplätzen lebendig. So erzählt zum Beispiel die eindrucksvolle Jugendstilvilla „Haus Bispinck“ vom Wohlstand gut situerter Warendorfer Bürger zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Das Leben der armen Leute wird hingegen durch einen „Gadem“ veranschaulicht. Es ist ein äußerst bescheidenes Häuschen, in dem das Dasein nie ein Zuckerschlecken war – auch wenn der Straßename „Zuckertimpen“ lautet. Ebenso sehenswert ist das Torschreiberhaus, das an die frühere Wegezollerhebung erinnert. ■

Text: Ralf J. Günther
Fotos: Bernd Hegert



Werner Stapelfeldt

Weniger exotisch als Inkas und Antike, aber nicht weniger kostbar: Das Biedermeierzimmer im Haus an der Klosterstraße bewahrt die Erinnerung an gut situierte Wohnverhältnisse um das Jahr 1840.

■ BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützte die Altstadtfreunde Warendorf e.V. und die Heimatfreunde Warendorf e.V.

bei der Einrichtung des Biedermeierzimmers und der Restaurierung der Panoramatapeten im Bürgerhaus an der Klosterstraße 7 in 48231 Warendorf.

Alle Objekte im Dezentralen Stadtmuseum sind an Sonn- und Feiertagen von 15 bis 17 Uhr geöffnet, kostenfrei. Führungen können gebucht werden unter:

■ www.verkehrsverein-warendorf.de





Das einstige Schwesternspital „Haus Tabea“, in dem das neue Pflegemuseum untergebracht ist, bildet mit der Mutterhauskirche von 1903 eine bauliche Einheit. Die Patientinnen konnten in ihren Betten auf eine Kirchenempore geschoben werden, um die Gottesdienste mitzuerleben.

Die Gegenwart der Geschichte – im Haus Tabea wird sie unmittelbar greifbar. Das Gebäude mit der charakteristischen Säulenarchitektur ist ein wichtiger Zeuge für die Tradition des Pflegens und Helfens. Links oben im Bild: Dr. Norbert Friedrich, Leiter der Fliedner-Kulturstiftung.

DIE KULTUR DER PFLEGE UND DIE PFLEGE DER KULTUR

Er interessierte sich für Gefängnisse, brachte von einer Ägyptenreise eine Mumie mit und übernachtete als alter Mann in einem Kuhstall. Doch so merkwürdig diese Aufzählung auch klingen mag, das Leben Theodor Fliedners war keine Jagd nach möglichst vielen ungewöhnlichen Erlebnissen, sondern stand ganz im Dienst sozialer Verantwortung. Fliedners Kaiserswerther Diakonissenanstalt wurde im 19. Jahrhundert zu einem Meilenstein in der Geschichte der Krankenbetreuung. Die hier ausgebildeten Pflegerinnen linderten nicht nur menschliches Leid, sie förderten mit ihrer Arbeit auch nachhaltig die gesellschaftliche Anerkennung weiblicher Berufstätigkeit. Nun hat die Fliedner-Kulturstiftung in Kaiserswerth das erste deutsche Pflegemuseum eröffnet.

Kaiserswerth – heute ein Stadtteil von Düsseldorf – lockt mit vielen Sehenswürdigkeiten. Besonders eindrucksvoll ist die Ruine einer mächtigen Pfalzanlage aus der Epoche Kaiser Friedrich Barbarossas. Auch die Basilika St. Suitbertus zählt zu den herausragenden mittelalterlichen Sehenswürdigkeiten am Rhein. Das gründerzeitliche Backsteinensemble der Kaiserswerther Diakonie stammt zwar aus nicht ganz so ferner Vergangenheit, hat mit seiner eindrucksvollen Architektur aber schon oft als Film- und Fernsehkulisse gedient – etwa für Thriller wie „Die Frau des Sizilianers“ oder für Actionserien wie „Alarm für Cobra 11“. Unter Denkmalschutz stehen die Gebäude aber nicht wegen ihrer TV-Tauglichkeit, sondern als Zeugen eines tiefgreifenden Wandels in der Kultur des Helfens.

Begonnen hatte alles mit dem Entschluss des jungen Kaiserswerther Pfarrers Theodor Fliedner und seiner Frau Friederike, die Anfang des 19. Jahrhunderts oft katastrophalen Zustände in den Krankenhäusern zu reformieren. Vor allem der Mangel an Sauberkeit und an menschlicher Zuwendung stellten schwere Missstände in vielen Krankenstuben dar. Wenn Hospitäler aber mehr sein sollten als reine Verwahr-, ja schlimmstenfalls sogar Verwahrlosungsanstalten für hilfsbedürftige Menschen, dann wurde vor allem gut ausgebildetes Personal benötigt. So riefen die Fliedners am 13. Oktober 1836 die Kaiserswerther Bildungsanstalt für evangelische Pflegerinnen ins Leben und leiteten

damit eine Professionalisierung der Krankenfürsorge ein, deren Bedeutung für das beginnende Industriezeitalter kaum überschätzt werden kann.

FLORENCE NIGHTINGALE AM RHEIN

Das Wort Diakonie bedeutet Dienst. Als Dienerinnen Gottes und ihrer Mitmenschen sollten die Diakonissen leben und arbeiten. Eine besondere Berufstracht unterstrich ihren Status, darf allerdings nicht zu dem Missverständnis verleiten, die Trägerinnen seien Angehörige eines Ordens. Binnen weniger Jahrzehnte fassten die Diakonissen in vielen Teilen der Welt Fuß, so zum Beispiel in Istanbul, in Jerusalem oder Beirut. Theodor Fliedner unterstützte die Ausbreitung seiner Idee selbst durch lange Auslandsreisen, die ihn bis nach Amerika führten. Eine Fürsprecherin fand das Kaiserswerther Modell zudem in Florence Nightingale, der wohl berühmtesten Wegbereiterin der modernen Krankenbetreuung. Als noch unbekannt 21-jährige Frau wurde sie 1851 mehrere Monate lang in Kaiserswerth ausgebildet. Die wenige Jahre später wegen ihres humanitären Einsatzes im Krimkrieg wie eine Heldin gefeierte Britin widmete der Fliedner'schen „Intitution of Kaiserswerth“ sogar eine eigene Veröffentlichung.

Auf dem Gelände der Kaiserswerther Diakonie steht heute das Florence-Nightingale-Krankenhaus, zu dessen Grundsteinlegung im Jahr 1970 Prinzessin Anne, die Tochter >>



Ein Fragezeichen, das Antworten gibt: Infostation im Pflegemuseum.

BLICKPUNKT



Die NRW-Stiftung unterstützte die Fliedner-Kulturstiftung bei der Einrichtung des neuen Pflegemuseums

Kaiserswerth, das seit Ende 2011 in den Räumen der Diakonie in Düsseldorf-Kaiserswerth für Besucher geöffnet ist.

Das neue Pflegemuseum Kaiserswerth befindet sich am Zeppenheimer Weg 20 in 40489 Düsseldorf.

Weitere Informationen und Anmeldungen zu Führungen unter Tel.: (0211) 56673380

www.pflegemuseum-kaiserswerth.de





Ein Inhalationsapparat mit „elektrischer Heizung“.

Links: Der original erhaltene Schreibtisch Theodor Fliedners mitsamt seinen Schreibutensilien ist im Museum zu sehen.

>> von Queen Elizabeth II., persönlich anreiste. Angesichts solcher und vieler anderer historischer Verflechtungen gibt es also viele Gründe, um die Geschichte der Diakonie im neuen Pflegemuseum der Fliedner-Kulturstiftung näher zu beleuchten. Schon das Gebäude, in dem die Ausstellung untergebracht ist, erzählt von der Vergangenheit. Das „Haus Tabea“ diente früher als Schwesternkrankenhaus. Hier konnten diejenigen Frauen selbst gesunden, die ansonsten stets für die Gesundheit anderer da waren. Benannt ist das Haus nach einer Jüngerin Jesu, von der es im Neuen Testament heißt, sie habe zahlreiche gute Werke getan.

INFORMATIVES FRAGEZEICHEN

Der Persönlichkeit Theodor Fliedners kommt man besonders nah, wenn man in der Ausstellung vor dessen original erhaltenem Büromobiliar steht. Neben Fliedners Lebenswerk geht es in den fünfzehn Themenräumen des Museums vor allem um die Geschichte und die kulturellen Traditionen des Pflegens und Helfens im Allgemeinen. Beim Rundgang steht der Besucher vor einem riesigen Fragezeichen. Kein Grund zur Ratlosigkeit allerdings – bei der Installation handelt es sich um eine ungewöhnlich gestaltete Infostation. Die scheinbar simple

Frage, warum Menschen anderen Menschen überhaupt helfen, wird hier anhand von Audioeinspielungen mit konkreten Lebensgeschichten verknüpft. Das Beispiel zeigt: Denkanstöße spielen im Museum eine zentrale Rolle. Doch jede Hilfeleistung ist zuletzt immer auch eine Frage des konkreten Handelns. Über ein Schild mit der Aufschrift „Bitte anfassen“ sollte man sich in einem Pflegemuseum daher nicht wundern. Es verweist auf eine lebensgroße, moderne Übungspuppe, an der sich viele Handgriffe aus dem pflegerischen Alltag demonstrieren und einstudieren lassen. Die historische Dimension praktischer Kranken-



Auch Helfen muss manchmal gelernt sein. Theodor Fliedner ging es nicht um Nächstenliebe ohne praktische Wirksamkeit. Mit seiner Arbeit leistete er einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der Krankenpflege. Für die Diakonissen hieß es also auch, sich auf Examen sorgfältig vorzubereiten.

Fotos: Fliedner Kulturstiftung





Das „Markenzeichen“ der Diakonissen – die Haube.



Das Pflegemuseum präsentiert auch Gegenstände zum Selberausprobieren.

hilfe verdeutlichen hingegen diverse alte Hygieneapparaturen – über deren Sinn und Zweck man sich ohne die mitgelieferten Erläuterungen bisweilen kaum schlüssig werden könnte.

UNVERZICHTBAR FÜR NRW

Die Keimzelle der Fliedner'schen Diakonissenanstalt lag am Markt der Stadt Kaiserswerth. Hier steht immer noch das einstige Stammhaus, das inzwischen als Altenheim dient. Ab 1881 verlagerte die Anstalt ihre Einrichtungen jedoch auf das heutige Gelände, damals noch vor den Toren von Kaiserswerth. Theodor Fliedner selbst hat den Neuanfang seiner Gründung, die mit ihrem wachsenden Flächenbedarf auch ihren wachsenden Erfolg unterstrich, nicht mehr erlebt. Die Umzugsplanungen nahm sein Schwiegersohn Julius Disselhoff in Angriff. Wie schon Friederike Fliedner, die 1842 bei der

Geburt ihres zehnten Kindes gestorben war, hatte überdies auch Theodor Fliedners zweite Ehefrau Caroline entscheidenden Anteil an den Kaiserswerther Projekten. Weit über den Tod ihres Mannes hinaus amtierte sie bis 1883 als Vorsteherin der Diakonissen.

Bereits im 19. Jahrhundert war die Kaiserswerther Diakonie eine komplexe Organisation mit Erholungsheimen, einem Waisenhaus und einer Buchhandlung. Heutzutage beschäftigt das christlich orientierte Unternehmen fast 2.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterschiedlichsten Bereichen. Dazu zählt auch eine Werkstatt für Paramentik, das heißt kirchliche Textilien. Pflege und Hilfe bilden immer noch den Schwerpunkt der Arbeit: Allein das Florence-Nightingale-Krankenhaus unterhält elf Fachkliniken. Daneben gibt es Kindertagesstätten und Altenzentren sowie Angebote im Bereich der Familienhilfe und

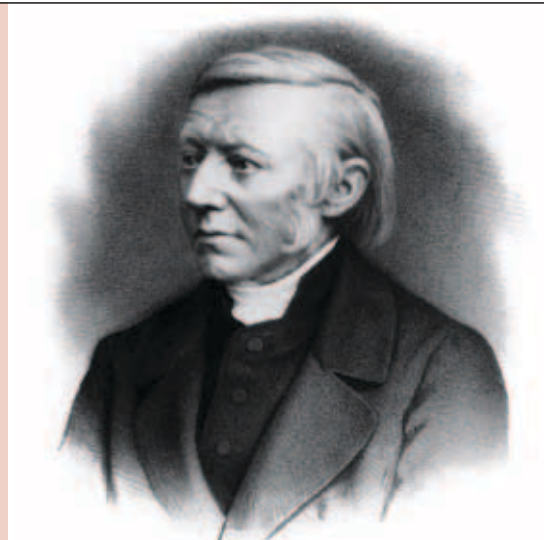
Jugendbetreuung. Sogar eine eigene Fachhochschule existiert seit 2011.

Die meisten Diakonissen leben heute im Ruhestand. Längst überwiegen bei Krankenschwestern und Erzieherinnen „normale“ Angestelltenverhältnisse. Daher wurde das Mutterhaus, das rund hundert Jahre lang Herberge und heimatliche Basis für die evangelischen Pflegerinnen gewesen war, im Jahr 2002 als Tagungszentrum und Hotel neu eröffnet. Die wohl wichtigste Angabe bei all diesen Aufzählungen aber lautet: Rund 1.700 junge Menschen werden in der Kaiserswerther Diakonie derzeit für medizinische, soziale und pädagogische Berufe ausgebildet. Schon deshalb ist die traditionsreiche Einrichtung in den Worten von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens „nicht wegzudenken aus Nordrhein-Westfalen“. ■

Text: Ralf J. Günther, Fotos: Lars Langemeier

DER KRANKE IM KUHSTALL

Theodor Fliedners Leben verlief in ungewöhnlichen Bahnen. Schon im Alter von 20 Jahren hatte er sein Studium abgeschlossen, wurde mit 22 Jahren Pfarrer und verbrachte die folgenden Jahrzehnte in unermüdlicher Tätigkeit. Er war nicht nur der Vater des Diakonissenwesens, sondern auch ein Pionier der Gefangenenhilfe, der 1826 die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft gründete. Doch der Mann, der so viel für andere Menschen in Notlagen getan hatte, geriet Ende der 1840er-Jahre durch ein Lungenleiden selbst in schwerste gesundheitliche Bedrängnis. Der Arzt schlug ihm 1856 vor, den Winter für eine Reise ins klimatisch heilsame Ägypten zu nutzen. Diesem Aufenthalt am Nil verdankt die Fliedner-Kulturstiftung heute eine kleine ägyptische Sammlung inklusive einer über 2.000 Jahre alten Mumie. Fliedner spie jedoch in Ägypten mehrfach Blut und kehrte gesundheitlich schwer angeschlagen zurück. Auf ärztliches Anraten verbrachte er die Winternächte in einem Kuhstall, dessen Raumklima lindernde Wirkung auf die Atmungsorgane haben sollte. Auf älteren Abbildungen sieht man sogar ein Arbeitszimmer, das sich zu einem Kuhstall hin öffnet. Doch alle Hoffnung auf Besserung blieb vergeblich. Theodor Fliedner starb 1864 im Alter von nur 64 Jahren.



ASYL FÜR UFERLÄUFER

Kies- und Sandgruben sind sperrige Objekte, nicht nur wegen ihrer räumlichen Ausdehnung. Wenn sie angelegt werden, wehren sich Anwohner und Umweltschützer aus gutem Grund gegen die massiven Landschaftseingriffe, andererseits erkennen Ökologen an, dass die nach dem Abbau zurückbleibenden Rohböden, Tümpel und Steilwände mitunter wertvolle Biotope für seltene Tierarten sein können. Was sind die Gruben nun – Landschaftswunden oder Krötenparadiese? Die Antwort: sowohl als auch. Damit ehemalige Abbauflächen aber eine Funktion als Lebensräume gefährdeter Arten erfüllen können, dürfen sie nicht sich selbst überlassen bleiben. Das Beispiel der Quarzsandgrube im rheinischen Bornheim-Brenig zeigt, weshalb.

Wieso gibt es überhaupt Tierarten, deren Existenz heute weitgehend an Kies- und Sandgruben gebunden ist? Wo lebten Wechselkröte und Uferschwalbe, bevor die Bagger ihnen den Boden bereiteten? Von Natur aus sind diese Tiere Bewohner von Wildflusslandschaften. Die Kröten lebten auf den Sand- und Schotterbänken trockenfallender Seitenarme, und Uferschwalben bauten ihre Bruthöhlen in senkrechte Steiluferwände. Seit die Flüsse in Deiche und Steinpackungen gefesselt sind und sich den Lauf nicht mehr selbst suchen können, gibt es aber kaum noch Prallhänge oder Sandbänke. Ihre Bewohner

mussten daher zwangsläufig zu „neuen Ufern“ umsiedeln.

DIE UFERBÖSCHUNG ZWEITER WAHL

Menschengemachte Sand- und Kiesgruben sind also nicht Wunsch-, sondern Ausweichquartier. Dass die Ersatzheimat manchmal eher an eine Mondlandschaft erinnert, stört die Tiere nicht. Im Gegenteil: Aus Vogel- und Froschperspektive sind gerade jene Gruben anziehend, in denen der Pflanzenwuchs niedrig und lückig ist. Sind Böschungen erst einmal von Gestrüpp überwuchert und sämtliche Tümpel verlandet, ist das die Kündi-



Der Flussuferläufer ist ein regelmäßiger Gast.

Holger Duty/please

gung für Unke und Uferläufer. Das heißt nun aber keineswegs, dass man jedes neue Baggerloch als „Naturschutzgebiet in spe“ begrüßen müsste. Bei Bornheim-Brenig beispielsweise war vor fast 35 Jahren die Erweiterung einer Quarzsandgrube geplant. Dem großflächigen Abbau hätte eine idyllische Kulturlandschaft mit Streuobstwiesen, Weiden, Hecken und Hohlwegen weichen müssen. Die Aussicht auf noch mehr Maschinenlärm, Staub und Schwerlastverkehr ließ Anwohner und Umweltschützer auf die Barrikaden gehen. 20 Jahre dauerte das Tauziehen, dann wurde der Plan begraben und die Grube 1996 unter Naturschutz gestellt.

Die Uferschwalbe baut kein „Schwalbennest“, sondern gräbt eine horizontale Röhre in sandige Steilwände.



Erlich Thielscher/please



BUND Rhein-Sieg Kreis

Bei Führungen oder Pflegeaktionen kann man die Quarzsandgrube genauer kennenlernen.

RARITÄT IM TARNANZUG: WECHSELKRÖTE

Mit leisen Trillern, verstärkt durch eine Schallblase an der Kehle, locken die Krötenmänner die Weibchen herbei. Das Farbmuster ihrer Haut könnte das Vorbild für den Tarnanstrich von Militärfahrzeugen gewesen sein: unregelmäßige, aber scharf begrenzte, olivgrüne Flecken auf heller Grundierung. Letztere ist je nach Boden veränderlich – daher der Name Wechselkröte. Tagsüber verbergen sich die Tiere unter Steinen, Brettern oder in Mauselöchern. Anders als Erdkröten, die es zur Paarung meist dorthin zieht, wo sie selbst groß geworden sind, gelten Wechselkröten als Vagabunden. Sie wandern schon mal ein paar Kilometer, um geeignete Laichgewässer zu finden, am liebsten Tümpel ohne viel Bewuchs. Weil es davon in unserer verplanten Landschaft nicht genug gibt, ist die Art bei uns sehr selten geworden und stark gefährdet.

Klaus Jäkel/please



Doch damit war es nicht getan. Denn wilder Müll und Motocross ließen sich mit den Ansprüchen von Flora und Fauna noch weniger vereinbaren, und das Dickicht aus Birken und Pappeln, das schon große Teile der Grubensohle einnahm, dehnte sich von Jahr zu Jahr immer mehr aus.

DIE WEITEREN AUSSICHTEN: KRÖTENWANDERUNG

Um das Gelände für Amphibien und Watvögel wieder attraktiv zu machen, war viel zu tun: Alte Betriebsgebäude mussten abgerissen und Gehölze beseitigt werden. Nur ein

Teil dieser Arbeiten war in ehrenamtlichen Einsätzen der Bornheimer Naturschützer zu schaffen. Schließlich sollten auch zahlreiche Container voller Schutt und Abfälle abgefahren werden, und der Maschineneinsatz zur Anlage neuer Laichgewässer sowie stabile Zäune und Informationstafeln waren nicht kostenlos zu haben. Gerade für solche wichtigen Maßnahmen fehlte das Geld. In dieser Situation sprang die NRW-Stiftung ein und half dabei, weitere Fördergelder zu erhalten. Mittlerweile sind die aufwendige Sanierung und Erstpflege abgeschlossen. Die jüngsten Bestandsaufnahmen bei den Wirbeltieren zeigen, dass die Bestände von gefährdeten

Arten wie Springfrosch und Zauneidechse wieder zunehmen. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die ersten Wechselkröten zurückkehren. 66 verschiedene Vogelarten suchen das Gebiet schon regelmäßig auf. Eine Steilwand mit freiem Anflug für die Uferschwalben gibt es auch wieder. ■

Text: Günter Matzke-Hajek

Mit etwas Glück bekommt man die flinken Zauneidechsen zu Gesicht, hier ein Weibchen.



Michael Schwartz/please



■ BLICKPUNKT



Die 16 Hektar große Quarzsandgrube Brenig liegt oberhalb von Bornheim zwischen Köln und Bonn und steht unter Naturschutz. Vor Ort betreut die BUND-Kreisgruppe Rhein-Sieg das Gebiet, unterstützt vom Landschafts-Schutzverein Vorgebirge (LSV), von anderen lokalen Vereinen und der Stadt Bornheim. Die NRW-Stiftung beteiligte sich am Grundstückserwerb und an der Erstpflege. Kombiniert mit Fördergeldern der EU wurde die Grube im Jahr 2010 naturschutzgerecht saniert. Um das Gelände für gefährdete Offenlandarten zu erhalten und zu verbessern, wurden Gehölze beseitigt und Rohbodenflächen sowie Gewässer wiederhergestellt.

Die BUND-Kreisgruppe bietet regelmäßig Exkursionen an und freut sich über Helfer bei Pflegeeinsätzen.



■ www.quarzgrube-brenig.de

AUSGEZEICHNETE DRACHENBURG

Bei der Internationalen Tourismusbörse in Berlin (ITB) zeichnete eine hochkarätige Jury von Marketingexperten den aktuellen Imagefilm von Schloss Drachenburg in Königswinter mit dem „Silbernen Stadttor“ aus. Walburga Schulte Wien, wissenschaftliche Mitarbeiterin Schloss Drachenburg, nahm den Preis stellvertretend für die Drachenburg gGmbH und die Agentur ComFact entgegen: „Der Preis ist eine große Anerkennung für unsere Arbeit. In einem internationalen Wettbewerb unter 92 Film- und Multimediaproduktionen den zweiten Platz zu belegen – das hatten wir nicht erwartet.“ Die Verleihung des „Stadttors“ findet seit 2001 jährlich statt.

Der Film über die Drachenburg stellt das imposante Bauwerk detailliert vor und veranschaulicht die wechselvolle Geschichte des im 19. Jahrhundert errichteten Prachtbaus. Dabei wird die Wohnkultur der Gründerzeit mit Aufnahmen der detailgetreu hergerichteten Zimmer im Schloss und mit Panoramabildern der prächtigen Parkanlagen in den Blick gerückt. Die NRW-Stiftung ist Eigentümerin von Schloss Drachenburg und hat das Schloss und seine Anlagen in enger Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Königswinter restauriert. Seit 2010 ist Schloss Drachenburg wieder für Besucher geöffnet.

Der Film ist unter www.schloss-drachenburg.de aufrufbar.



Das Schloss Drachenburg steht im Siebengebirge, dem ältesten Naturschutzgebiet Deutschlands. Über die Auszeichnung aus Berlin freuen sich Drachenburg-Geschäftsführer Joachim Odenthal und Walburga Schulte Wien.



Auch für die NRW-Radtour 2012 werden über 1.000 Teilnehmer erwartet. Sie können sich dabei nicht nur sportlich betätigen, sondern auch die Region Ostwestfalen besser kennenlernen und mit netten Leuten zusammen sein.

NRW-RADTOUR 2012 DURCH OWL

Nach erfolgreichen Touren durch das Ruhrgebiet, das Rheinland und Münsterland führt die diesjährige NRW-Radtour von Nordrhein-Westfalen-Stiftung und WestLotto durch Ostwestfalen-Lippe. Die Radtour startet am 12. Juli in Arnsberg und endet nach weiteren Stationen in Soest, Paderborn und Bielefeld und einer rund 225 Kilometer langen Fahrtstrecke am 15. Juli in Gütersloh. An den Abenden erwartet die Radler ein buntes Abendprogramm, das WDR 4 organisiert. Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung nutzt die Tour, um unterwegs auf Naturschutz- und Kulturprojekte aufmerksam zu machen, die von der NRW-Stiftung unterstützt werden konnten. Die Teilnahmegebühren für eine Tagesetappe liegen zwischen fünf und sieben Euro, für die komplette 4-Tage-Tour einschließlich Übernachtungen, Verpflegung und weiteren Leistungen zwischen 135 und 299 Euro. ■

■ **Anmeldungen sind ab dem 11. April unter www.nrw-radtour.de möglich. Für Rückfragen steht das NRW-Radtour-Telefon unter (0180) 500 15 95 (14 ct./Min., max. 42 ct./min. aus Mobilfunknetzen) montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr zur Verfügung.**

STORCHENHAUPTSTADT PETERSHAGEN



■ Kennen Sie das „Petershäger ABC“? Falls nicht, können Sie dem Storchexperten Alfons R. Bense in seinem Buch „Storchenhauptstadt Petershagen“ durch dieses besondere Alphabet folgen. Gemeint sind damit Dörfer und Teilortschaften. Von Bierde bis Windheim geht der Autor in 27 Kapiteln auf Geschichte und Geschichten der Weißstörche in den ostwestfälischen Ortschaften sowie auf heutige Entwicklungen ein. Die Stadt Petershagen umfasst neben den Hauptorten Petershagen und Lahde 27 Dörfer, überwiegend am Rande der Weseraue gelegen. Fast alle waren oder sind heute „Storchendörfer“. Um 1990 waren nur noch drei Brutpaare zu verzeichnen. Durch das Engagement vieler Bürger,



Im April 2012 gab es 34 besetzte Storchennester im Kreis Minden-Lübbecke. „Storchpapst“ Alfons R. Bense ist selbst begeisterter Fotograf.

die Arbeit des Aktionskomitees „Rettet die Weißstörche“ und die Unterstützung der NRW-Stiftung konnten die Weißstörche vor dem Aussterben bewahrt werden – mehr als 30 Brutpaare gibt es dort heute wieder. Mit reichem Bildmaterial beschreibt das Buch

den Schutz der Störche in Petershagen und das Informations- und Naturerlebnisangebot an Bürger und Touristen. ■

Alfons R. Bense: *Storchenhauptstadt Petershagen*, Selbstverlag, Petershagen 2011, ISBN 978-3-8423-5536-1, 21,90 Euro

FEUERWEHR ZUM ANFASSEN

■ Das Feuerwehrmuseum in Arnberg lässt nicht nur Kinderherzen höher schlagen. Fünf Feuerwehr-Oldtimer, zwei Motorräder, Pulveranhänger, Anhängelatern, historische Ausrüstungsgegenstände und handgezogene Feuerwehropumpen stellt der Verein Arnberger Feuerwehr Historie e. V. in der „Alten Schreinerei“ am Arnber-

ger Bahnhof aus. Für die Besucher gilt: anfassen und ausprobieren erlaubt! Der Weg zum eigenen Museum war nicht leicht. Immer wieder mussten neue Räumlichkeiten für die Exponate gefunden werden, mithilfe der NRW-Stiftung konnte schließlich ein Teilbereich des alten Bahnhofs in Arnberg zum heutigen Feuerwehrmuseum um-

gebaut werden. Ab Ende Mai 2012 ist das neue Museum für Besucher geöffnet. Der Verein der Arnberger Feuerwehrfreunde bietet immer wieder Sonderschauen, Oldtimertreffen und ähnliche Veranstaltungen. Vor dem Museumsbesuch lohnt deshalb ein Blick auf den Veranstaltungsteil der Internetseite des Vereins: www.afhg6.de ■



Die Schmuckstücke der Arnberger Sammlung stammen aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Es gibt sogar eine Pferdekutsche mit Leiter, die in den 1920er-Jahren noch im Einsatz war.





Fotos: Cynthia Rühmekorf



Der Heimatkongress der NRW-Stiftung fand im Plenarsaal des Landtags Nordrhein-Westfalen statt.

Links: Bundestagspräsident Norbert Lammert fragte in seiner Rede nach einem zeitgemäßen Heimatbegriff.

WAS IST HEIMAT?

„Heimat NRW – gestern – heute – morgen“ ist der Titel eines neuen Buches, in dem die Vorträge vom Heimatkongress der NRW-Stiftung veröffentlicht sind. Zu den Autoren gehören beispielsweise Bundestagspräsident Norbert Lammert, der Publizist und Orientalist Navid Kermani, die Kölner Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner und der Kabarettist Wendelin Haverkamp.

Stiftungspräsident Jochen Borchert freut sich über die Themenvielfalt: „Die Beiträge machen deutlich, wie wichtig Natur, Heimat und Kultur für das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Gesellschaft sind. Diese drei Schwerpunkte sollten nicht isoliert betrachtet, sondern stets zusammen gedacht werden – dies ist eine der wichtigen Botschaften des Kongresses.“

250 haupt- und ehrenamtliche Akteure aus Naturschutz-, Heimat- und Kulturvereinen und -verbänden hatten gemeinsam mit Wissenschaftlern und Politikern nach dem Heimatgefühl in NRW gefragt. Auf dem Kongress am 18. November 2011 im Düsseldorfer Landtag wurden historische Entwicklungen in Erinnerung gerufen, aktuelle Trends vergegenwärtigt und künftige Prognosen gewagt. „Das Thema Heimat bewegt uns alle. Wir haben damit nicht nur ein sehr aktuelles Thema aufgegriffen, sondern in den Vorträgen und Diskussionen auch für uns 25 Jahre nach Gründung der NRW-Stiftung wichtige Denkanstöße erhalten“, unterstreicht Geschäftsführerin Martina Grote die Bedeutung des Kongresses.

Heimat – das ist seit jeher die Identifikation der Menschen mit Landschaft und Städten, mit Natur und Kultur. Doch welches Heimatgefühl haben wir heute in Nordrhein-Westfalen – einem Land, in dem die kulturelle Vielfalt das Zusammenleben der Bevölkerung prägt? Was genau heißt Heimat für Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte? Und wie wichtig ist das Wir-Gefühl, das sich auch über ein gemeinsames Heimatverständnis einstellt, für ein zukünftiges Zusammenleben in unserer Gesellschaft?



Das Buch „Heimat NRW – gestern – heute – morgen“ erscheint im Juni 2012 und kann mit der Bestellkarte am Ende dieses Magazins kostenlos angefordert werden.

„Die NRW-Stiftung sieht in der kulturellen Vielfalt unseres Landes eine große Chance und möchte dieses Potenzial in einer engagierten Zivilgesellschaft weiter fördern“, unterstreicht Jochen Borchert. Deshalb wurde der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration beauftragt, im Rahmen seines Integrationsbarometers eine Umfrage zum Heimatgefühl in NRW zu machen. Die Ergebnisse wurden auf dem Kongress vorgestellt und werden im neuen Buch erstmals publiziert. „Das Resultat ist beeindruckend“, hebt Borchert hervor. „93,5 Prozent der Menschen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte fühlen sich in NRW zu Hause.“ ■



SPENDEN
GESUCHT

Nicht weit vom Dampfkran entfernt lohnt im Duisburger Hafen auch der Besuch des Museumsschiffs Oscar Huber und des Deutschen Binnenschiffahrtsmuseums.

HILFE FÜR DEN DAMPFKRAN

Duisburgs historischer Hafenstadtteil Ruhrort hat viel Sehens- und Bewahrenswertes zu bieten: etwa den Radschleppdampfer „Oscar Huber“, den Dampf-Eimerkettenbagger „Minden“ oder das Kranschiff „Fendel“. Ein weiterer Zeuge der Duisburger Schifffahrtsgeschichte ist ein auf Schienen fahrbarer Dampf-Drehkran.

Der Kran wurde 1887 gebaut und war bis 1974 im Duisburger Hafen im Einsatz. Er ist das einzige original erhaltene Exemplar seiner Bauart in Deutschland und steht heute als technisches Kulturdenkmal unter Schutz. Um den Dampfkran in seinem Originalzustand zu erhalten, sind nun umfangreiche Restaurierungsarbeiten notwendig. Der Förderverein für ein maritimes Ruhrort – Ruhrorter Flaggenmast e. V. setzt sich für den Erhalt des Dampfkranes ein und sammelt Spenden für die dringend notwendigen Arbeiten.

„Um die Holz- und Lackschäden an der Außenhaut und die Korrosionsschäden an den Metallbauteilen und der Dampfmaschine zu beseitigen, brauchen wir noch rund 10.000 Euro. Jeder gespendete

Euro hilft, dieses einmalige Technikdenkmal zu erhalten“, so Bürgermeister Benno Lensdorf, der sich seit vielen Jahren schon in dem Verein engagiert. Der Kran steht für viele Menschen wie ein Symbol ihrer Heimat in Ruhrort, wo sich der größte Binnenhafen Europas befindet. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 80.000 Euro, von denen ein Teil von der NRW-Stiftung übernommen wird. Der Förderverein NRW-Stiftung möchte das Projekt mit weiteren Spendengeldern unterstützen. ■

Spendenkonto: Förderverein NRW-Stiftung e. V.
Kontonummer: 1005 390 537, BLZ: 300 501 10
Bank: SSK Düsseldorf, Stichwort: Dampfkran Duisburg
Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

SO HELFEN IHRE SPENDEN!

Alle Spenden, die mit dem Stichwort „Dampfkran Duisburg“ bei uns eingehen, kommen direkt dem „Förderverein für ein maritimes Ruhrort – Ruhrorter Flaggenmast e. V.“ zugute, der damit das beliebte Technikdenkmal im Duisburger Hafen restauriert.

Sie können sich aber auch generell mit einer Spende an den Förderverein der NRW-Stiftung für weitere Natur- und Kulturprojekte in Nordrhein-Westfalen engagieren, die dringend Unterstützung benötigen.

Und so helfen Ihre Spenden:

- Schon **25 Euro** helfen, um 25–50 Quadratmeter Grünland für Naturschutzzwecke zu erwerben.
- Für **50 Euro** können zwei Storchennester für die nächste Brutsaison hergerichtet werden.
- Für **100 Euro** können bis zu 200 historische Ziegelsteine für die Wiederverwertung in Baudenkmalern geborgen und wiederaufgearbeitet werden.

So kann der Förderverein der NRW-Stiftung mit Ihrer Hilfe dazu beitragen, viele Naturschätze und Kulturprojekte für die nächste Generation zu erhalten. Für Ihre Spende können Sie die Postkarte am Ende des Heftes nutzen.



Foto: privat

Ursula Reimann (1923–2010) hat ihre eigene Treuhandstiftung unter dem Dach der NRW-Stiftung zur Erbin ihres Vermögens eingesetzt. Aus den Erträgen wird Naturschutz gefördert. „Frau Reimann wollte immer blühende Wiesen sehen“, erinnert sich Martina Grote. „Wir freuen uns, dass wir ihr diesen Wunsch erfüllen können.“

Frank Grawe

IHR TESTAMENT FÜR NATUR, HEIMAT UND KULTUR

Immer mehr Menschen möchten ihr Vermögen sinnstiftend anlegen und auch über das eigene Leben hinaus etwas Bleibendes hinterlassen. Und dennoch denkt niemand gerne daran, sein Testament zu machen. Denn es bedeutet gleichzeitig, sich mit dem eigenen Lebensende auseinanderzusetzen und mit der Frage, was mit dem persönlichen Besitz geschehen soll. Zudem ist das deutsche Erbrecht sehr komplex und viele verlieren bei den zahlreichen Paragraphen schnell den Überblick.

Wenn kein Testament vorliegt, kommt die gesetzliche Erbfolge zum Tragen. Das heißt, es sind Familienangehörige (Kinder und Enkelkinder, Eltern und Geschwister etc.) erbberechtigt bzw. der Staat, wenn keine Angehörigen vorhanden sind. Ohne Testament gibt es keine Einflussmöglichkeit darauf, was nach dem Tod mit dem persönlichen Nachlass geschieht.

Diese Perspektive ist für viele Menschen unbefriedigend, wollen sie doch mit ihrem Vermögen verantwortungsbewusst umgehen. Ein Testament ist Ausdruck von Verantwortungsbewusstsein. Man kann Menschen etwas vermachen, die einem nahestehen – wie Familienangehörige oder Freunde. Gleichzeitig kann man auch gemeinnützige Organisationen oder Stiftungen mit einer

Erbschaft oder Vermächtnissen (Teile des Nachlasses) bedenken, um deren Arbeit wirkungsvoll zu unterstützen.

„Immer wieder setzen Menschen die NRW-Stiftung oder den Förderverein der NRW-Stiftung als Erben ein oder sprechen ihnen Vermächtnisse zu. Oft für einen konkreten Zweck, zum Beispiel für den Erwerb von Naturschutzflächen oder für den Erhalt von

IHR ENGAGEMENT ZÄHLT

Mit Ihrem Nachlass oder Vermächtnis an die NRW-Stiftung fördern Sie langfristig und wirkungsvoll Natur, Heimat und Kultur in Nordrhein-Westfalen. Mit Ihrem Letzten Willen können Sie gleichzeitig Ihre Angehörigen absichern und einen gemeinnützigen Zweck unterstützen. So können Sie bestimmen, wofür Ihre Mittel gezielt eingesetzt werden sollen. Für Ihren Nachlass an die NRW-Stiftung fallen keine Erbschaftsteuern an. Ihr Testament wird durch unsere Nachlassverwaltung verlässlich und in Ihrem Sinne ausgeführt. Wir stehen Ihnen gerne für Fragen zur Verfügung, schicken Ihnen weitere Informationen und vermitteln auf Wunsch einen kompetenten Notar oder Anwalt.

■ Weitere Informationen unter www.schuetze-was-du-liebst.de



Ihr persönlicher Kontakt zu uns:
Stefan Ast, Stiftungsreferent
Telefon (0211) 45485-37,
E-Mail Stefan.Ast@nrw-stiftung.de

Baudenkmalern“, unterstreicht Geschäftsführerin Martina Grote die Bedeutung von Testamenten. „Das ist für unsere Arbeit besonders wichtig. Die Erblasser übernehmen damit Verantwortung für Naturschutz oder Denkmalpflege. Sie tragen über den Tod hinaus dazu bei, dass die Natur, Heimat und Kultur hier in NRW lebendig und vielfältig bleiben.“

Bei der Abfassung des Testaments gibt es generell zwei gleichwertige Möglichkeiten: Entweder man fasst es selbst ab (eigenhändiges Testament) oder mit notarieller Unterstützung (öffentliches Testament). Das deutsche Erbrecht ist sehr formstreu. Beim *eigenhändigen Testament* muss man darauf achten, dass es vollständig mit der Hand geschrieben und unterschrieben ist; ferner sollen Datum und Ort mit angegeben werden. Wenn man beispielsweise das Testament mit Schreibmaschine oder Computer aufsetzt, ausdruckt und eigenhändig unterschreibt, ist es wirkungslos, dann tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Auch das eigenhändige Testament kann beim Amtsgericht oder beim Testamentsregister der Notarkammer hinterlegt werden. Damit ist sichergestellt, dass es beim Tode nicht verloren geht. Das *öffentliche Testament* ist eine notarielle Urkunde, die der Notar fertigt und die man vor dem Notar unterschreibt. Die Notargebühren bemessen sich nach dem Wert des Vermögens.

BERATUNG IST WICHTIG

Mit Unterstützung des Notars oder eines Anwalts lassen sich Formfehler und unklare Formulierungen vermeiden. Außerdem werden alle rechtlich relevanten Faktoren berücksichtigt. Das hilft, spätere Erbstreitigkeiten zu vermeiden.

„Wichtig ist, dass Widersprüche und Unklarheiten im Testament vermieden werden. Nur so kann der Letzte Wille uneingeschränkt Wirkung entfalten. Deshalb bietet die NRW-Stiftung hierbei Unterstützung an“, macht Martina Grote deutlich. „Gesamte Nachlässe sind bei der NRW-Stiftung ebenso gut aufgehoben wie Vermächtnisse. Sie werden zuverlässig, diskret und ganz im Sinne des Hinterlassenden ausgeführt. Der Vorteil einer Erbschaft für die NRW-Stiftung ist zudem, dass keine Erbschaftsteuern anfallen und sie damit in vollem Umfang dem gewünschten Zweck zugutekommt.“ ■



Bernd Hegert

Zur Vorstellung von Karl-Heinz Haseloh (Dritter v. l.) gratulierten die Detmolder Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl, Petershagens Bürgermeister Dieter Blume, der Landrat des Kreises Minden-Lübbecke, Dr. Rolf Niermann, die Geschäftsführerin der NRW-Stiftung, Martina Grote, der Vorsitzende des Aktionskomitees „Rettet die Weißstörche“, Jürgen Striet, und der frühere Landrat Wilhelm Krömer, Mitglied im Stiftungsrat der NRW-Stiftung.

FÜR DIE HEIMAT UNTERWEGS

■ Eine neue starke Truppe ist in Nordrhein-Westfalen im Einsatz: die Regionalbotschafter. Fünfzehn engagierte Mitglieder aus den Reihen des Fördervereins der NRW-Stiftung sind Ansprechpartner für Menschen und Vereine in ihren Regionen, werben neue Mitglieder und halten den Kontakt zu den Partnern der NRW-Stiftung. In kurzen Porträts stellen wir die Regionalbotschafter im Magazin „Die NRW-Stiftung“ vor. Heute ist es Karl-Heinz Haseloh aus Hille (Kreis Minden-Lübbecke), der im Frühjahr in Petershagen als neuer Regionalbotschafter präsentiert wurde.

ZU HAUSE IN OSTWESTFALEN

Heimat – das ist für Karl-Heinz Haseloh die Norddeutsche Tiefebene: „Die Landschaft und die Menschen hier in der Region, vor allem die Mentalität der Ostwestfalen, das macht für mich Heimat aus.“ Für sein Engagement als Regionalbotschafter der NRW-Stiftung hat der 65-jährige ganz bewusst die Kreise Minden-Lübbecke und Herford gewählt. „Hier bin ich groß geworden, hier kenne ich die Industrie- und Heimatgeschichte und auch die Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren.“ Die NRW-Stiftung ist Haseloh durch sein kommunalpolitisches Engagement bereits seit ihren Anfängen bekannt. Die Entwicklung eines der ersten Projekte der NRW-Stiftung, die Rettung der Weißstörche an der Weser, verfolgt er bis heute mit großem Interesse.

Seit seinem Einzug in den nordrhein-westfälischen Landtag, dem er von 2000 bis 2010 angehörte, wurde er von Vereinen aus allen Teilen Nordrhein-Westfalens immer wieder auf die Arbeit der NRW-Stiftung angesprochen, deren Förderverein er seit zehn Jahren angehört. „Das Besondere an der NRW-Stiftung ist, dass sie so breit aufgestellt ist und sich für die Belange des Naturschutzes und auch für die Heimat- und Kulturpflege einsetzt. Von der Unterstützung ehrenamtlicher Freilichtbühnen über die Restaurierung von Mühlen bis zu Maßnahmen für den Naturschutz oder der Anlage von Lehrpfaden sind die Aufgaben der NRW-Stiftung sehr vielfältig.“ ■

Hochbegabte Waldbewohner

Hallo Kinder! Im Wald leben viele Tiere, einige davon sind besonders begabt. Lest hier, welche Tiere durch außergewöhnliche Fähigkeiten Erstaunliches leisten.

Ameisen: kräftige Teamplayer

Bestimmt hast du schon einmal im Wald, im Park oder auf der Terrasse eine Ameisenstraße gesehen. Verfolgst du die Ameisen, gelangst du zu einem Ameisenbau, der oft unter der Erde liegt. Dort leben Millionen Tiere in einem Ameisenstaat zusammen. Damit kein Chaos ausbricht, ist alles gut organisiert. Ob Wächter, Straßenbauer oder Brutpfleger: Jede Ameise hat eine bestimmte Aufgabe.

Allen voran die Königin: Sie legt den ganzen Tag über Eier, aus denen neue Ameisen schlüpfen. Die Pflege der Eier übernehmen die Brutpflegerinnen. Arbeiterinnen versorgen die Königin und reinigen den Bau. Auch für die Versorgung des Ameisenvolkes mit Nahrung ist eine bestimmte Gruppe zuständig. Dazu halten sich die Ameisen extra Blattläuse, die sie melken – ganz so wie Menschen Milchkühe. Als Dank für den süßen Saft beschützen Ameisen die Blattläuse vor gefräßigen Käfern.



Kurt Mesar/fotoshop.com



Wusstest du schon ...

... dass Ameisen die stärksten Tiere der Welt sind? Sie sind wahre Kraftpakete und tragen oft viel mehr, als sie selbst wiegen. Mit ihren Zähnen heben sie das Zehnfache ihres Körpergewichtes. Bei einem 100 Kilogramm schweren Mann hieße das, dass er ein Auto mit seinen Zähnen von einer Stelle zur anderen tragen könnte. Unmöglich!

Wohnen auf zwei Etagen

Ein Ameisenbau im Wald besteht aus einem oberirdischen und einem unterirdischen Teil. Der sichtbare Hügel besteht aus aufgetürmten Tannennadeln und Holzstückchen. Die stabilen unterirdischen Gänge und Wohnkammern sind aus Erde. Der obere Teil des Ameisenbaus ist im Winter unbewohnt, dann halten sich die Ameisen in ihren unterirdischen Wohnkammern auf.

Bei der Biologischen Station im Rhein-Sieg-Kreis erfährst du mehr über die starken Tierchen. Die Biostation ist Ameisenschutzwärter.
www.biostation-rhein-sieg.de

Spinnen: Webkünstler auf acht Beinen

Iiiiih, eine Spinne! Keine Angst, die Spinnen, die du auf dem Dachboden, im Keller oder im Wald findest, sind nicht gefährlich. Sie haben sogar viel mehr Angst vor dir als du vor ihnen. Im Grunde sind Spinnen für uns genauso harmlos wie die meisten Insekten.

Ins Netz gegangen!

Spinnen sind sehr raffiniert! Nachdem die Spinne ihr Netz fertig gewebt hat, behält sie einen langen Signalfaden am Hinterleib. Wenn sich ein Insekt in dem Netz verfangen hat, wird der „Alarm“ ausgelöst. Der Signalfaden bewegt sich und die Spinne saust aus ihrem Versteck und erlegt die Beute.





Kunstvolle Netze

Hast du dir schon einmal ein Spinnennetz aus der Nähe angeguckt? Es besteht aus vielen kleinen Fäden, die sehr stabil sind. Am Anfang befestigt die Spinne einzelne Fäden an Ästen, Stöcken und Zweigen und verbindet sie miteinander. Wenn das Gerüst steht, beginnt die Spinne mit dem Ausweben des Netzes. Im Netz verheddert sich dann ihre Beute und kann nicht mehr entkommen.

Bestimmt hast du dich schon einmal gefragt, warum eine Spinne nicht selbst in ihrem Netz hängen bleibt. Drei Klauen an jedem Bein verhindern das Festkleben. Die Spinne bewegt sich damit wie auf Stelzen fort.



Fischotter: kleine Spitzensportler

Auf die Plätze, fertig, los: Ein Fischotter auf Reviersuche legt in einer Nacht eine Strecke von bis zu 40 Kilometern zurück. Das sind 100 Bahnen um einen Sportplatz. Dank besserer Umweltbedingungen und sauberer Gewässer kehren die Fischfresser zu verwaisten Flüssen zurück und tauchen in den letzten Jahren wieder vermehrt in NRW auf.

Die Otter-Rückkehr

Seit mehreren Jahrzehnten galt der Fischotter in NRW als ausgestorben. Berufsfischer sahen die Marderart als Feinde und vertrieben sie. Zugleich wurden Flüsse verbaut und verschmutzt. Auch Verkehr bedroht den Fischotter. Keine guten Voraussetzungen für ein glückliches Otter-Leben. Mittlerweile stehen Fischotter zum Glück unter Naturschutz.

Um herauszufinden, ob und wo in NRW Fischotter leben, versuchen Naturschützer die scheuen Tiere mit Foto-Fallen aufzuspüren. In einem kleinen, gut getarnten Kasten befinden sich eine Kamera, ein Bewegungssensor und ein winziges Blitzgerät. Nachts, wenn der Fischotter auf Beutezug ist und sich in dem Umkreis der Kamera befindet, löst er den Bewegungsmelder aus und ein Foto wird gemacht.

Neben dem Fischotter tappen manchmal auch Wildschweine, Rehe und Füchse unbemerkt in die Foto-Falle.

Bei einem Besuch der Biologischen Station des Kreises Recklinghausen kannst du mehr über die Wassertiere lernen.

www.biostation-re.de



Eine Rätselnuss für euch!

Welche Tiere melken Ameisen?

- a) Ziegen
- b) Kühe
- c) Blattläuse



Zu gewinnen gibt es einen Abenteuer-Rucksack, gefüllt mit einem Plüschtier, einer Butterbrotdose und Schlüsselanhänger. Zusätzlich verlosen wir unter den Einsendern mit der richtigen Antwort vier Mal je eine Brotdose. Schicke die richtige Antwort bis zum 29.06.2012 mit der Angabe deines Namens, deiner Adresse und deines Alters per Mail an foerderverein@nrw-stiftung.de oder per Postkarte an den Förderverein der NRW-Stiftung, Stichwort „Nicki Nuss“, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf.

Basteltipp

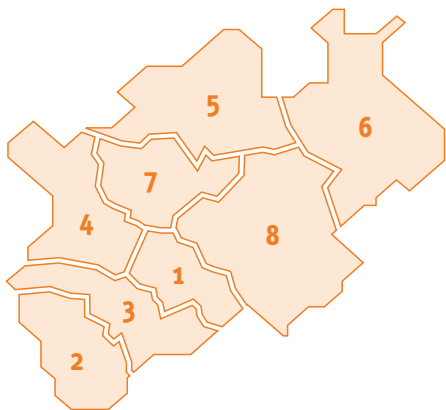
Bastle dir deine eigene Ameise! Alles, was du dazu brauchst und wie es geht,

kannst du auf www.nrw-entdecken.de nachlesen.



SCHÖNE ZIELE FÜR JEDES WETTER

Die Projekte der Nordrhein-Westfalen-Stiftung bieten viele schöne Ziele in NRW: Bei Sonnenschein bietet sich ein Ausflug ins Mühlenhof-Freilichtmuseum in Münster an, ein Besuch im Landschaftshof Baerlo oder eine Radtour rund um die Heesfelder Mühle in Halver. Bei Regenwetter sorgt das Neanderthal Museum in Mettmann, das Glasmalerei-Museum in Linnich oder das Museum der Binnenschiffahrt in Duisburg für reichlich Beschäftigung. Mit ihren Partnern haben sich die NRW-Stiftung und ihr Förderverein dafür eingesetzt, dass diese Natur- und Kulturschätze erhalten bleiben und besucht werden können. Im Gegenzug erhalten viele Mitglieder des Fördervereins als „kleines Dankeschön“ freien oder ermäßigten Eintritt in den über 220 geförderten Museen und Einrichtungen. In jeder Ausgabe dieses Magazins stellen wir Ihnen einige dieser lohnenswerten Ziele vor.



NRW VOLLER SCHÄTZE ...

Hier gibt es für die Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung freien oder ermäßigten Eintritt:

1 | REGION DÜSSELDORF UND DAS BERGISCHE LAND

Bergneustadt: Heimatmuseum und Tourist-Information **Düsseldorf:** Museum für Naturkunde **Engelskirchen:** LVR-Industriemuseum Baumwollspinnerei Ermen & Engels **Erkrath:** Eisenbahn- und Heimatmuseum **Lindlar:** Bergisches Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur **Marienheide:** Museum Haus Dahl **Mettmann:** Neanderthal Museum **Nümbrecht:** Schloss Homburg **Radevormwald:** Wuppertrail – Fahrten auf der Draisine +++ Wülfingmuseum **Ratingen:** LVR-Industriemuseum Textilfabrik Cromford **Remscheid:** Deutsches Röntgen-Museum **Solingen:** Deutsches Klängenmuseum +++ Kunstmuseum Solingen / Zentrum für verfolgte Künste +++ LVR-Industriemuseum Gesenkschmiede Hendrichs **Windeck:** Schaubergwerk Grube Silberhardt +++ Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ +++ Museumsdorf **Wuppertal:** Fahrten mit den Bergischen Museums-

bahnen +++ Geschichtswerkstatt des Bergischen Geschichtsvereins +++ Historisches Zentrum – Friedrich-Engels-Haus und Museum für Frühindustrialisierung +++ Manuelskotten

2 | REGION EIFEL / AACHEN

Aachen: Domschatzkammer des Aachener Doms +++ Internationales Zeitungsmuseum +++ Textilmuseum Aachen – Komericher Mühle **Bad Münstereifel:** Apotheken-Museum +++ Natur- & Landschaftsmuseum im Werther Tor +++ Naturschutzstation Bad Münstereifel „Grube Toni“ +++ Römische Kalkbrennerei **Düren:** Leopold-Hoesch-Museum & Papiermuseum Düren **Gangelt:** Fahrten mit der „Selfkantbahn“ / Kleinbahnmuseum Selfkantbahn **Hellenthal:** Besucherbergwerk „Grube Wohlfahrt“ **Hürtgenwald:** Ausstellung „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“ **Langerwehe:** Töpfereimuseum Langerwehe **Mechernich:** LVR-Freilichtmuseum Kommern **Rheinisches Freilichtmuseum für Volkskunde** +++

Römerkanalbauwerke **Nettersheim:** Naturzentrum Eifel **Nideggen:** Naturkundliche Dauerausstellung „Rur und Fels“ in der Biologischen Station Kreis Düren **Stolberg:** Museum Zinkhütter Hof

3 | REGION KÖLN UND BONN

Bergisch Gladbach: Kindergartenmuseum NRW +++ LVR-Industriemuseum Papiermühle Alte Dombach +++ Schulmuseum (Sammlung Cüppers) **Bonn:** August-Macke-Haus +++ Beethoven-Haus +++ Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig +++ Rheinisches Landesmuseum **Brühl:** Museum für Alltagsgeschichte **Dormagen:** Historische Windmühle Stadt Zons **Erfstadt:** Gymnicher Wassermühle **Erkelenz:** Kreuzherrenkloster Hohenbusch **Euskirchen:** LVR-Industriemuseum Tuchfabrik Müller **Frechen:** KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik **Gangelt:** Fahrten mit der „Selfkantbahn“ / Kleinbahnmuseum Selfkantbahn **Grevenbroich:** Museum Villa Erckens

Region Bergisches Land/Siebengebirge

„BEIERN“ IN WINDECK

Im Heimatmuseum in Altwindeck dürfen die Besucher sich im „Beiern“ versuchen. So nennt man es, wenn die Klöppel einer Glocke angeschlagen werden, während die Glocke selbst in Ruhestellung bleibt. Das traditionelle Läuten kann mit der Hand oder mithilfe von Seilen geschehen. Neben dem alten Glockenstuhl bietet das Museum noch andere spannende Einblicke in die Geschichte des Ortes. Im Vordergrund steht dabei das Leben der „einfachen Leute“ um die vorletzte Jahrhundertwende. Das Haupthaus beherbergt in einem alten Schulgebäude Funde aus der Burg Windeck und Alltagsgegenstände wie Möbel, Geschirr und altes Kinderspielzeug.



Weitere Informationen unter: www.heimatmuseum-windeck.de

In der Küche zeugen Butterfässer, Vorratsgefäße und handbetriebene Küchengeräte von längst vergangenen Zeiten. Für Kinder dürfte besonders der vollständig eingerichtete Tante-Emma-Laden spannend sein, zeigt er doch, wie man vor dem Zeitalter der Supermärkte einkaufte. Zum Museumsdorf gehören zwei Mühlen, eine Scheune, zwei Fachwerkhäuser und ein traditioneller Bauerngarten.

WIE DIE RÖMER BADETEN

In den 1930-er Jahren entdeckten Archäologen in Zülpich eine der besterhaltenen Römerthermen nördlich der Alpen: Vom Warmbad über das Schwitz- und Heißbad bis hin zu den Kaltwasserbecken sind Reste des kompletten römischen Badehauses aus dem Zweiten Jahrhundert erhalten. Über der knapp 400 Quadratmeter großen Thermenanlage befindet sich heute das „Museum der Badekultur“,



Axel Thünker

■ Weitere Informationen unter: www.zuelpich.de

in dem auf Leinentücher projizierte Filmsequenzen eine Vorstellung vom antiken Badebetrieb geben. Auch manch Kurioses hat das Museum zu bieten, etwa eine römische Badelatsche oder eine wilhelminische „Schaukelbadewanne“. Von der mittelalterlichen Badestube über die im Barock beliebten Heilbäder bis hin zum Siegeszug des privaten Badezimmers lässt sich anhand zahlreicher Ausstellungsstücke die Geschichte der Badekultur mit ihren Badebräuchen und -kulturen anschaulich nachvollziehen.

ZUM KAFFEE NACH KAARST

Von April bis Oktober locken sonntags von 14 bis 18 Uhr die pittoreske Braunsmühle und das angegliederte Café Ausflügler und Radtouristen nach Kaarst. An der Umgehungsstraße im Stadtteil Büttgen gelegen, überragt die weiß gekalkte Mühle aus dem 18. Jahrhundert weithin sichtbar die Landschaft. Der im Jahr 2000 gegründete Mühlenverein restaurierte Fassade und Flügel und setzte das Mahlwerk instand. Heute können Besucher sich im Innern der Turmwindmühle die voll funktionstüchtige Technik anschauen. Regelmäßig veranstaltet der Verein Besucherführungen und Tage der offenen Tür, bei denen die Vereinsmitglieder detailliert erklären, wie in der Braunsmühle einst das Korn gemahlen wurde. Besonders



Werner Stapelfeldt

■ Weitere Informationen unter: www.braunsmuehle.de

interessant ist die Kappe des Gebäudes, mit der die Flügel je nach Windrichtung optimal ausgerichtet werden können. Im Rundgang durch die Mühle ist auch eine Ausstellung des Rheinischen Mühlenverbandes zu sehen.

Hennef: Stadt Blankenberg Turmmuseum/Weinbaumuseum im Runenhaus +++ Chronos-Waagen-Ausstellung „Gewichte, Waagen und Wägen im Wandel der Zeit“ und Waagen-Wanderweg
Hückelhoven: Korbmachermuseum
Jülich: Brückenkopf-Park **Köln:** Greifvogelschutzstation Gut Leidenhausen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V. und Naturmuseum Haus des Waldes **Königswinter:** Brückenhofmuseum +++ Museum zur Naturschutzgeschichte in Deutschland +++ Naturparkhaus Siebengebirge des VVS +++ Schloss Drachenburg +++ Siebengebirgsmuseum
Leverkusen: Freudenthaler Sensenhammer +++ Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt im Naturgut Ophoven **Linnich:** Deutsches Glasmalerei-Museum **Monheim:** Archäologisches Museum Haus Bürgel **Pulheim:** Konzerte des Freundeskreises Abtei Brauweiler **Rommerskirchen:** Feldbahnmuseum Oekoven **Troisdorf:** Fischereimuseum Bergheim an der Sieg **Wegberg:** Flachsmuseum +++ Museum für Europäische Volkstrachten +++ Schrofmmühle **Zülpich:** Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur

4 | REGION NIEDERRHEIN

Alpen: Haus der Veener Geschichte **Bedburg-Hau:** Museum Schloss Moyland **Brüggen:** Heimatmuseum Brachter Mühle **Emmerich:** Rheinmuseum Emmerich **Geldern:** Steprather Mühle **Hünxe:** Otto-Pankok-Museum Haus Esselt **Isselburg:** Stadtturm Isselburg +++ Turmwindmühle Werth **Issum/Rheurd:** Naturkundliche Sammlung Niederrhein **Kaarst:** BraunsMühle Büttgen +++ Tuppenhof – Museum und Begegnungsstätte **Kalkar:** Städtisches Museum Kalkar +++ Heimatmuseum Grieth **Kerken:** Haus Lawaczek – Museum und Begegnungsstätte des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend **Kleve:** Alte Mühle Donsbrüggen +++ B.C. Koekkoek-Haus +++ Museum Forum Arenacum +++ Museum Kurhaus Kleve **Kranenburg:** Besucherzentrum „De Gelderse Poort“ +++ Museum Katharinenhof **Krefeld:** Paramentenweberei Gotzes: Haus der Seidenkultur **Korschenbroich:** Kulturbahnhof mit Heimatmuseum **Moers:** Industriedenkmal Rheinpreussen Schacht IV **Nettetal:** Textilmuseum „DIE SCHEUNE Spinnen/Weben + Kunst“ +++ Infozen-

trum Krickenbecker Seen e.V. +++ Landschaftshof Baerlo +++ NABU Naturschutzhof Nettetal **Wachtendonk:** Dorfstube und Heimatmuseum **Wesel:** Fahrten mit der „Historischen Eisenbahn“ +++ Museum Bislich, Heimatmuseum – Deichmuseum – Zieglmuseum +++ Museum und Heimathaus Eiskeller Schloss Diersfordt +++ Preußen-Museum NRW, Standort Wesel **Willich:** Heimatmuseum „Kamps-Pitter“ Schiefbahn im Oetkerpark **Xanten:** Nibelungen(h)ort

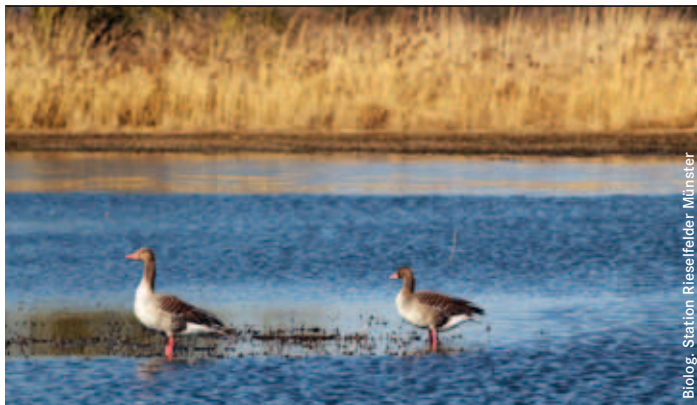
5 | REGION MÜNSTERLAND

Altenberge: Heimathues Kittken mit Speicher und Backhaus +++ Eiskeller **Beckum:** Dormitorium Kloster Blumenthal +++ Windmühle Höxberg **Dorsten:** Jüdisches Museum Westfalen **Gescher:** Westfälisches Glockenmuseum **Greven:** Münsterländische Freilichtbühne Greven-Reckenfeld **Hamm:** Waldbühne Heessen **Horstmar:** Wennings Wassermühle **Hörstel:** Heimathaus Bevergern +++ Knollmanns Mühle +++ Landmaschinenmuseum Riesenbeck

Region Münsterland

MÜNSTERS VOGELPARADIES

In den Rieselfeldern, wo einst die Abwässer der Stadt Münster gereinigt wurden, tummeln sich heute seltene und gefährdete Vögel wie der Dunkle Wasserläufer oder der Grünschenkel. Bis in die Mitte der 1970-er Jahre wurden in der Gelmerheide zwischen Ems und Aa die städtischen Abwässer verrieselt und so biologisch gereinigt. Mit dem Bau einer modernen Großkläranlage verloren die Rieselfelder ihre ursprüngliche Funktion. Zurück blieben mehr als 130 kleine Flachgewässer, Feuchtwiesen und Schlammflächen. Seitdem hat sich die knapp 450 Hektar umfassende Fläche zu einem Europareservat



Biolog. Station Rieselfelder Münster

■ Weitere Informationen unter: www.rieselfelder-muenster.de

für Wat- und Wasservögel entwickelt, seit einigen Jahren brüten hier auch wieder Störche. Besucher können zu Fuß oder per Rad auf fünf Wanderwegen unterschiedlicher Länge die Landschaft erkunden. Im ehemaligen Kuhstall des Rieselhofes wurde mit Unterstützung der NRW-Stiftung eine Ausstellung zur Landschaftsgeschichte eingerichtet.

Region Ostwestfalen

STICKEN, NÄHEN, PLÄTTEN

Schon beim Betreten der ehemaligen Wäschefabrik Winkel fühlt sich der Besucher um Jahrzehnte zurückversetzt. Arbeitstische, Nähmaschinen, Garnrollen, Bügeleisen, Musterbücher und Stoffe liegen bereit, und man könnte glauben, die Näherinnen kehrten gleich aus der Pause zurück. Seit dem Stopp der Produktion 1980 sind der Nähsaal und die Büroräume unverändert und gewähren einen einmaligen Blick in eine vergangene Arbeitswelt. Die Mitglieder des Fördervereins Wäschefabrik haben das versteckt in einem Hinterhof in Bielefeld liegende Industriedenkmal mit Unterstützung der NRW-Stiftung in ein Museum verwandelt und seine wechselvolle Geschichte aufgearbeitet. Neben Näh- und Stickvorführungen werden wechselnde Themenausstellungen und Führungen durch das Museum und das Bielefelder Spinnereiviertel, in dem die Wäschefabrik liegt, angeboten.



Lars Langemeier

■ Weitere Informationen unter: www.museum-waeschefabrik.de

■ NRW VOLLER SCHÄTZE ...

Laer: Holsken-Museum **Legden:** Dormitorium Asbeck **Lengerich:** Fahrten mit dem historischen Dampfzug „Teuto-Express“ **Metelen:** Historisches Eisenbahnmuseum, Bahnhofsmuseum Metelen +++ Mühlenmuseum Plagemanns Mühle **Mettingen:** Tüöttenmuseum **Münster:** Dauerausstellung zur Landschaftsgeschichte der Rieselfelder +++ Gallitzin-Haus +++ Mühlenhof-Freilichtmuseum +++ Porzellanmuseum +++ Stadtmuseum Münster +++ ZiBoMo Karnevalsmuseum **Oelde:** Museum für Westfälische Literatur **Raesfeld:** Informations- und Besucherzentrum Tiergarten Schloss Raesfeld, Renaissance-Tiergarten Schloss Raesfeld **Recke:** Heimat- & Korbmuseum „Alte Ruthemühle“ **Rheine:** Kloster Bentlage **Saerbeck:** Korn-Brennerei-Museum **Schöppingen:** Künstlerdorf **Steinfurt:** Ackerbürgerhaus im Buckshook +++ Niedermühle +++ Stadtmuseum Burgsteinfurt **Tecklenburg:** Puppenmuseum **Telgte:** Krippenmuseum/Heimathaus Münsterland **Vreden:** Heimathaus Noldes **Wadersloh:** Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf **Warendorf:** Dezentrales Stadtmuseum

6 | REGION OSTWESTFALEN/LIPPE

Bad Oeynhausen: Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum **Barntrop:** Heimatmuseum Alverdissen **Bielefeld:** Bauernhaus-Museum +++ Museum Wäschefabrik +++ Museum Osthusschule und Heimatarchiv Bielefeld-Senne **Borgholzhausen:** Burg Ravensberg +++ Museum Borgholzhausen – Kultur- und Heimathaus **Brakel:** Freilichtbühne Bökendorf +++ Museum Bökeroth **Bünde:** Dobergmuseum – Geologisches Museum für Ostwestfalen-Lippe **Büren:** Kreismuseum Wewelsburg **Detmold:** Lippisches Landesmuseum Enger: Gerbereimuseum **Extetal:** Fahrten mit der „Landeseisenbahn Lippe“ **Gütersloh:** Stadtmuseum Gütersloh **Herzebrock:** Heimatstube Herzebrock **Hiddenhausen:** Holzhandwerksmuseum +++ Museumsschule **Höxter:** Forum Jacob Pins im Adelshof +++ Museum Höxter-Corvey **Horn-Bad Meinberg:** Freilichtbühne Bellenberg **Hüllhorst:** Freilichtbühne „Kahle Wart“ **Kalletal:** Windmühle Brink **Lemgo:** Museum Junkerhaus +++ Weserrenaissance-Museum Schloss Brake **Löhne:** Heimatmuseum

Lübbecke: Freilichtbühne Nettelstedt +++ Heimathaus Gehlenbeck „Gehrmerker Huis“ **Minden:** Preußen-Museum NRW, Standort Minden **Oerlinghausen:** Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen **Paderborn:** Freilichtbühne Schloss Neuhaus **Petershagen:** Ehemalige Synagoge Petershagen +++ Heimat- und Heringsfängermuseum Heimsen +++ Mühlen-Infozentrum +++ Westfälisches Storchenmuseum – Haus · Heimat · Himmel **Porta Westfalica:** Mönkhoffsche Wassermühle mit Backhaus Meierhof **Rahden:** Museumshof Rahden **Rheda-Wiedenbrück:** Wiedenbrücker Schule Museum **Salzkotten:** Ölmühle **Schieder-Schwalenberg:** Papiermühle Plöger **Steinheim:** Heimatmuseum Ottenhausen +++ Möbelmuseum Steinheim **Vlotho-Exter:** Windmühle Exter **Kreis Minden-Lübbecke:** Museumseisenbahn Minden +++ Westfälische Mühlenstraße

7 | REGION RUHRGEBIET

Bergkamen: Stadtmuseum Bergkamen und Städtische Galerie „sohle 1“ **Bochum:** Eisenbahnmuseum

BODENKUNDE AN DER RUHR

Die Bedeutung reiner Luft und sauberen Wassers ist heutzutage in aller Munde. Mit einer Ressource wird jedoch besonders in Ballungsräumen geradezu verschwenderisch umgegangen: Bodenschätze. Gemeint sind hier nicht etwa Gold oder Kohle, sondern der Boden unter unseren Füßen. Der Lehrpfad Mülheimer Bodenschätze vermittelt an elf Stationen Einsichten in eine faszinierende Welt. Für diesen Pfad wurden die „Bodenschätze“ nach oben gekehrt.



Walter Schemstein

■ Weitere Informationen unter: www.bodenschaeetze.muelheim-ruhr.de

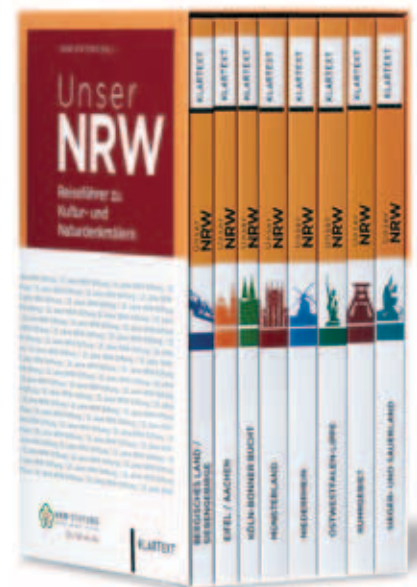
In durchsichtigen Säulen und Schaukästen können Bodenprofile erkundet und Entstehung, Funktion und Schutz unterschiedlicher Böden nachvollzogen werden. Warum riecht Waldboden nach Waldboden, wie tief reichen Wurzeln, welche Bodenlebewesen verbergen sich unter unseren Füßen? Entlang einer 15 Kilometer langen Route geben die einzelnen Stationen Fußgängern und Radfahrern Auskunft dazu.

SCHÖNE ZIELE IN NRW

Noch mehr schöne Ziele für jedes Wetter finden Sie in der neuen Buchreihe der NRW-Stiftung „Unser NRW“. 1.100 Seiten, aufgeteilt auf acht Bände, informieren nach Regionen gegliedert über Bau- und Bodendenkmäler, Ausstellungen, Sammlungen, Museen, Naturschutzgebiete und schützenswerte Landschaften. Dabei handelt es sich durchgehend um Natur- und Kulturprojekte der NRW-Stiftung. Neben vielen bekannten Attraktionen und Ausflugszielen gibt es auch viele Geheimtipps und weniger bekannte Orte zu entdecken.

Alle acht Bände sind reich illustriert und bieten viele neue Anreize für Entdeckungsreisen durch ganz NRW. Die Bände können einzeln zum Preis von 9,20 Euro und zusammen im Schubler für 59 Euro bestellt werden. Eine Bestellkarte finden Sie hinten im Heft. Bestellungen auch im Internet unter

www.nrw-stiftung.de



+++ Heimatmuseum Hefels Hof +++ Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung / Sternwarte +++ Thorpe Heimatmuseum **Dinslaken**: Mühlenmuseum Dinslaken-Hiesfeld **Dortmund**: Freilichtbühne Hohensyburg +++ Hoesch-Museum, Forum zur Geschichte der Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund +++ Nahverkehrsmuseum Dortmund – Betriebshof Mooskamp **Duisburg**: Landschaftspark Duisburg-Nord +++ Museum der Deutschen Binnenschifffahrt, Dauerausstellung und Museumsschiff „Oscar Huber“ **Gelsenkirchen**: Museum Schloss Horst **Gladbeck**: Martin Luther Forum Ruhr **Hagen**: LWL-Freilichtmuseum Hagen +++ Museum Schloss Hohenlimburg und Deutsches Kaltwalzmuseum **Mülheim an der Ruhr**: Aquarius Wassermuseum +++ Leder- und Gerbermuseum Mülheim +++ Naturerlebnismuseum Haus Ruhrnatur **Oberhausen**: Burg Vondern +++ LVR-Industriemuseum Zinkfabrik Altenberg **Schwerte**: Konzerte der Konzertgesellschaft Schwerte e.V. **Unna**: Hellweg-Museum Unna **Witten**: Gruben- & Feldbahnmuseum Zeche Theresia, Fahrten mit der Muttenthalbahn

8 | REGION SAUERLAND UND SIEGEN-WITTGENSTEIN

Altena: Museen Burg Altena und Deutsches Drahtmuseum **Arnsberg**: Freilichtbühne Herdringen +++ Klostergarten-Museum Oelinghausen +++ SGV-Naturschutzzentrum Sauerland **Bad Berleburg**: Heimathaus Diedenshausen **Balve**: Festspiele Balver Höhle +++ Luisenhütte Wocklum **Burbach**: Alte Vogtei, Ausstellung „Leben und Arbeiten in Burbach“ **Erwitte**: Schäferkämper Wassermühle **Eslohe**: Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe **Freudenberg**: Südwestfälische Freilichtbühne Freudenberg e.V. +++ Technikmuseum Freudenberg **Fröndenberg**: Bismarckturm auf der Friedrich-Wilhelms-Höhe +++ Ketenschmiedemuseum **Hallenberg**: Freilichtbühne Hallenberg **Halver**: Heesfelder Mühle **Hemer**: Heinrichshöhle / Höhlen- und karstkundliches Infozentrum +++ Informations- und Gedenkstätte Stalag VI A Hemer **Herscheid**: Robert-Kolb-Turm – Aussichtsturm auf der Nordhelle +++ Sauerländer Kleinbahn – Märkische Museums-Eisenbahn **Iserlohn**: Dechenhöhle und Deutsches Höhlenmuseum +++ Historische

Fabrikanlage Maste-Barendorf +++ Museum für Handwerk und Postgeschichte +++ Stadtmuseum **Kierspe**: Schleiper Hammer (ehem. Hammerwerk / Bakelite-Presserei) **Lenne**: Bergbaumuseum Sicilia-schacht **Lüdenscheid**: Museum der Stadt Lüdenscheid **Marsberg**: Ehemaliges Kloster Bredelar / Theodorshütte **Medebach**: Heimatmuseum Dreggestobe (Drehstube) +++ Städtisches Museum Medebach **Menden**: Mendener Stiftung Denkmal und Kultur „Poenigetum“ und „Schmarotzerhaus“ +++ Teufelsturm – Heim der westfälischen Fastnacht **Meschede**: Kulturdenkmal Sägemühle Remblinghausen **Möhnesee**: Ausstellungen im Alten Fachwerkhause Stockebrand +++ LIZ-Landschaftsinformationszentrum **Neunkirchen**: Schaubergwerk Wodanstolln **Netphen**: Waldinformationszentrum Forsthaus Hohenroth **Schmallenberg**: Besteckfabrik Hesse / Technisches Museum +++ Erlebnismuseum Bödefeld +++ Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum **Sundern**: Museum in der Alten Kornbrennerei **Soest**: Grünsandsteinmuseum **Warstein**: Historischer Kalkofen Suttrop +++ Ketenschmiedemuseum Sichtgrov **Wenden**: Museum Wendener Hütte

- Hiermit bestelle ich ein Exemplar* der Kongressdokumentation „Heimat NRW – gestern – heute – morgen“.**
* Lieferung ab Ende Juni 2012

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Vor- und Zuname _____
(Firma): _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Wohnort: _____
Datum _____
Unterschrift _____

1/2012

- Hiermit bestelle ich — Exemplar/e der achtbändigen Buchreihe „Unser NRW“ zum Preis von 59 Euro*.**
* inklusive Porto und Verpackung

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Vor- und Zuname _____
(Firma): _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Wohnort: _____
Datum _____
Unterschrift _____

1/2012

ABSENDER

Bitte
ausreichend
frankieren!

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

INTERESSENT

Vorname: _____
Name: _____
Geburtsdatum: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Wohnort: _____

1/2012

Förderverein
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und
Kulturpflege e. V.
Roßstraße 133

40476 DÜSSELDORF

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Vorname/-n: _____
Name/-n: _____
Geburtsdaten: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Wohnort: _____
Telefon: _____
E-Mail: _____

- Ich zahle ganz einfach und kostengünstig per Bankeinzug:**

Name der Bank: _____
BLZ: _____
Kontonummer: _____

Datum _____
Unterschrift des Kontoinhabers _____

- Ich zahle per Überweisung nach Rechnungseingang.**

Zutreffendes bitte ankreuzen

1/2012

Förderverein
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und
Kulturpflege e. V.
Roßstraße 133

40476 DÜSSELDORF

■ MITGLIEDSCHAFT/SPENDE

JA, ICH MÖCHTE DIE NRW-STIFTUNG UND IHREN FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZEN.

- Einzelmitglied 20 Euro im Jahr
- Familien 25 Euro im Jahr
- Vereine/Firmen 100 Euro im Jahr
- Spende zusätzlich Euro im Jahr

ZAHLUNGSBETRAG

Euro im Jahr



Spenden ohne Mitgliedschaft

Unterstützen Sie unseren Einsatz für Natur und Kultur in NRW mit Ihrer Spende. Unsere Spendenkonten:

Stadtsparkasse Düsseldorf: Kto-Nr. 1005390537 | BLZ 300 501 10

Sparkasse Münsterland Ost: Kto-Nr. 488635 | BLZ 400 501 50

Spenden an den Förderverein sind steuerlich abzugsfähig, Mitgliedsbeiträge leider nicht. Nach Spendeneingang ab 5 Euro erhalten Sie eine Spendenbescheinigung. Dazu benötigen wir die vollständige Adresse. Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet jeweils am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab 1. Dezember gelten für das Folgejahr.

WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



■ INFORMATIONEN

JA, ICH MÖCHTE INFORMATIONSMATERIAL HABEN.

- Ich interessiere mich für die Arbeit der NRW-Stiftung und ihres Fördervereins (und ich bin noch kein Mitglied). Bitte senden Sie mir ein kostenloses Infopaket (Adressdaten umseitig).

NRW IST SCHÖN.



- Ich bin bereits Mitglied im Förderverein der NRW-Stiftung. Bitte senden Sie für Bekannte/Freunde ein kostenloses Infopaket.
 - an mich
 - direkt an den Interessenten (Adressdaten umseitig)

Tip: Auf unserer Homepage können Sie sich für unseren digitalen Newsletter anmelden.

WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



■ LESENSWERT

UNSER NRW. REISEFÜHRER ZU KULTUR- UND NATURDENKMÄLERN

Die Buchreihe informiert, nach Regionen gegliedert, auf insgesamt rund 1.400 Seiten über besondere Kultur- und Naturprojekte, die von der NRW-Stiftung unterstützt wurden. Alle acht Bände sind reich illustriert und bieten viele neue Anreize für Entdeckungsreisen durch Nordrhein-Westfalen.



Der Preis für die Gesamtausgabe im Schuber beträgt 59,- Euro.

Einzelbände können Sie im Internet unter www.nrw-stiftung.de zum Preis von je 9,20 Euro erwerben.

Der Versand erfolgt auf Rechnung ohne Mehrkosten für Porto und Verpackung.

WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



■ LESENSWERT

DOKUMENTATION HEIMATKONGRESS

Unter dem Titel „Heimat NRW – gestern – heute – morgen“ sind die Vorträge des gleichnamigen Heimatkongresses zum 25. Geburtstag der NRW-Stiftung veröffentlicht.

Zu den Autoren gehören z. B. der Bundestagspräsident Norbert Lammert, der Publizist und Orientalist Navid Kermani, die Kölner Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner und der Kabarettist Wendelin Haverkamp.



Die Dokumentation erscheint Ende Juni 2012. Interessenten können sie mit dieser Postkarte kostenfrei bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung anfordern.

WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.NRW-STIFTUNG.DE



LiebensWert.



Foto: Hans Glader, Rahmen: istock/Routzes

Schütze, was du liebst – ab 20 Euro im Jahr.

Ob seltene Schmetterlinge oder Narzissenwiesen, historische Industrieanlagen oder Schloss Drachenburg. Wir im Förderverein NRW-Stiftung lieben unsere Heimat und wollen das vielfältige Kulturgut und die wertvolle Natur um uns herum schützen und erhalten. Dazu brauchen wir eine unterstützende Gemeinschaft – brauchen wir Menschen wie Sie.

Mit einem Beitrag ab 20 Euro sind Sie immer mittendrin und erhalten

- freien oder ermäßigten Eintritt in 220 Museen,
- Einladungen zu spannenden Exkursionen,
- drei Mal im Jahr das Stiftungsmagazin.

Werden Sie Mitglied im Förderverein der NRW-Stiftung – und so ein Teil Nordrhein-Westfalens.

www.schuetze-was-du-liebst.de

Weitere Informationen erhalten Sie beim

Förderverein NRW-Stiftung
Roßstr. 133, 40476 Düsseldorf
foerdereverein@nrw-stiftung.de

Ihre Ansprechpartner/-innen im Förderverein:
Beate Verbocket, Tel. 0211/4 54 85-36
Christoph Eickelmann, Tel. 0211/4 54 85-32



FÖRDERVEREIN
NRW-STIFTUNG
NATUR · HEIMAT · KULTUR

Ein Teil von dir.